



WESTPAPUA JOURNAL



Paradies in Gefahr - Umweltzerstörungen bedrohen Mensch und Natur in Westpapua

SCHWERPUNKTE

Von der Quelle des Lebens ausgeschlossen

Die Entwicklung und Aus-
beutung der indigenen Völker
Papuas

von Elvira Rumkabu

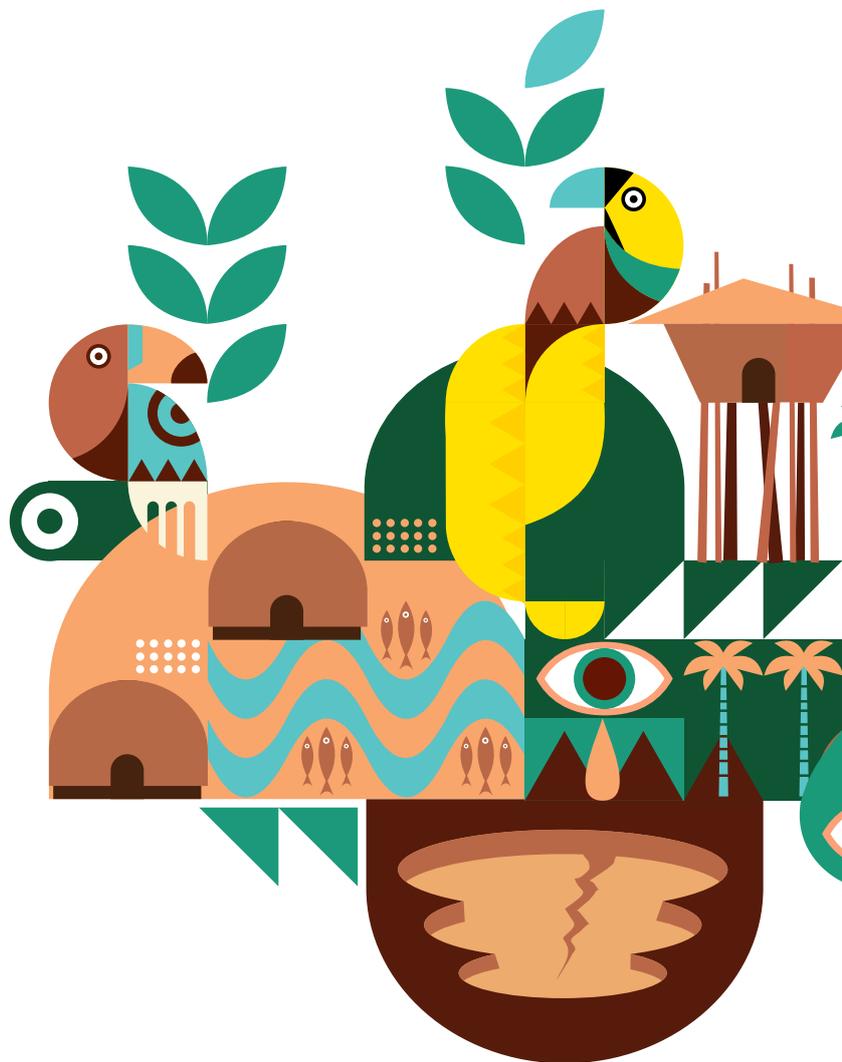
Westpapas Regenwälder

Die letzten großen Urwälder Sü-
dostasiens vor dem Aus?

von Dr. Josephine Sahner

Eine Schatzkiste der Biodiversität

**Interview mit dem Meeresbiolo-
gen Boris Worm**



WESTPAPUA JOURNAL

Die Ausgabe 1/2021
hat die Rundbriefnummer 83

Wir bedanken uns bei Dr. Siegfried Zöllner für die
redaktionelle Hilfe.

Westpapua-Netzwerk
Rudolfstraße 137
42285 Wuppertal
Telefon: 0202 89004-170, Fax: 0202 89004-179
E-Mail: wpn@westpapuanetz.de
Internet: www.westpapuanetz.de

Besuchen Sie uns auch auf Facebook:
www.facebook.com/westpapua.netzwerk
oder auf Twitter:
www.twitter.com/westpapuanetz

Design und layout:
AKALBUDI Network (@akalbudinetwork)
www.akalbudi.net | akalbudi.org@gmail.com
Tel/WA +62 (0) 877 7000 8384

Gedruckt auf 100% Recyclingpapier.

Ältere Journalausgaben finden Sie als
PDF-Datei unter www.westpapuanetz.de
Einzelne Ausgaben können Sie als
Druckversion in der Koordinationsstelle
nachbestellen.

Um dieses Journal zu abonnieren oder
Fördermitglied des Westpapua-Netzwerk
zu werden, besuchen Sie bitte: <https://bit.ly/2xTaoQc>



Um unsere E- Infos per Email zu emp-
fangen, besuchen Sie bitte: <http://westpapuanetz.de/mitmachen/newsletter-abonnieren>



Vorderseite: Viele Straßenbauprojekte führen mitten durch den Regenwald Westpapas und gefährden die einzigartige Vielfalt der Natur Westpapas (Foto: Claudia Lang)
Rückseite: Die Rotbrust-Krontaube (Goura scheepmakeri) kommt ausschließlich in einem kleinen Gebiet auf Neuguinea vor (Foto: Luc Viatour)



▶ INHALT

Mitteilungen der Koordinationsstelle	4
Stimmen aus Papua	5
Nachrichten aus und über Westpapua	6
Regenwald	17
Von der Quelle des Lebens ausgeschlossen: Die Entwicklung und Ausbeutung der indigenen Völker Papuas von Elvira Rumkabu	17
Westpapas Regenwälder: Die letzten großen Urwälder Südostasiens vor dem Aus? von Dr. Josephine Sahner	25
Die Trans-Papua Autobahn: Wie ein Straßenbauprojekt das Herz des Regenwaldes zerreißt Ein Kommentar von William Laurance	35
Bergbau	41
Umweltzerstörungen durch Freeport: Mensch und Natur durch Zerstörung von Meeres- und Waldgebieten gefährdet von der International Coalition for Papua (bersetzt vom Westpapua-Netzwerk)	41
Meeresschutz	47
Eine Schatzkiste der Biodiversität Interview mit dem Meeresbiologen Boris Worm	47

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Papua-Freunde, eine Studie von 2020 gab an, dass Neuguinea die Insel mit der größten Arten- und Pflanzenvielfalt der Welt ist. Viele Pflanzen und Tierarten Neuguineas sind endemisch und daher besonders schützenswert. Gleichzeitig schreitet die Abholzung des Regenwaldes in Westpapua weiter voran und jedes Jahr verschwinden unzählige Quadratkilometer an Regenwald. Tiere verlieren ihren Lebensraum und die indigenen Papuas einen Teil ihrer Geschichte, Kultur und auch Nahrungsquelle.

„Paradies in Gefahr“ ist daher der Titel dieser Ausgabe des Westpapua-Journals und thematisiert die vielfältigen Bedrohungen, denen die Umwelt und auch die Menschen in Westpapua durch die Umweltzerstörungen ausgesetzt sind.

Dazu zählt zum einen die Abholzung des Regenwaldes, die in Westpapua primär zum Anbau von Ölpalmenplantagen betrieben wird. Welche Gefahr dieser Anbau von Monokulturen für Westpapua darstellt, thematisiert Dr. Josephine Sahner in ihrem Artikel.

Wie Investoren mithilfe der indonesischen Regierung und des Militärs in den Besitz von riesigen Landflächen kommen konnten und was die indigene Bevölkerung Papuas dadurch verliert, zeigt Elvira Rumkabu, Dozentin für internationale Beziehungen an der Cendrawasih Universität in Jayapura.

Umweltverschmutzungen in Westpapua geschehen aber auch durch von Freeport Indonesia betriebenen Bergbau, wie ein Artikel der International Coalition for Papua verdeutlicht. Sedimentsausschwemmungen des Bergbaus verschmutzen Flüsse und Gewässer und dringen bis in die Arufasee vor, die Neuguinea von Australien trennt. All dies mit weitreichenden Folgen für die Wasserqualität, die das Wasser als Trinkwasser für Mensch und Tier und als Lebensraum vieler Arten gefährdet.

Welche Möglichkeiten jedoch bestehen, um Umweltzerstörungen in Westpapua reversibel zu machen und auch, ob dies gelingen kann, beantwortet uns im Interview der Meeresbiologe Boris Worm,

der mit seinem Forschungsteam der Universität Halifax bereits mehrfach in Raja Ampat (Provinz Papua Barat) forschte. Hierbei, so zeigen seine Beispiele, ist die Unterstützung und Aufklärung der lokalen Bevölkerung unerlässlich.

Die indigene Bevölkerung Westpapas leidet neben den Folgen der Umweltzerstörungen weiterhin unter dem anhaltenden bewaffneten Konflikt in Westpapua. Dieser droht durch die Entscheidung der indonesischen Regierung, die TPNPB-OPM als „Terroristen“ einzuordnen in Zukunft noch weiter zu eskalieren und die Gewaltspirale zu verschärfen. Die Verlagerung von weiteren Sicherheitskräften nach Westpapua zeigt deutlich, dass ein friedlicher Konfliktlösungsprozess immer noch nicht bevor steht. Hinzu kommen die Pläne der indonesischen Regierung, Westpapua in fünf Provinzen aufzuteilen, welche im Frühjahr 2021 zu Demonstrationen mit mehreren tausend Teilnehmer*innen führten. Würden diese Pläne der Zentralregierung umgesetzt werden, könnten sie die Stationierung von Militär weiter erhöhen, da eine Provinz „Anspruch“ auf Stationierung einer bestimmten Militärpräsenz hat. Auch wäre ein Schub an Korruption zu erwarten, denn einflussreiche Posten erhalten nur diejenigen, die viel Geld zahlen können.

In der Koordinationsstelle ist es daher unsere Aufgabe über die Bildung und Öffentlichkeitsarbeit sowie Lobbyarbeit auf die Menschenrechtsverletzungen gegen indigene Papuas aufmerksam zu machen, uns für eine friedliche Lösung des Konflikts einzusetzen und die Stimmen der Papuas nach Deutschland und Europa zu tragen.

Wir danken Ihnen allen dafür, dass Sie uns dabei unterstützen und ermutigen Sie dazu, auch Ihre Stimme gegen Gewalt und Menschenrechtsverletzungen in Westpapua und überall sonst auf der Welt zu erheben.

Thea Hummel & Barbara Hillebrand

„Es ist ein Paradies, in dem es vor Leben wimmelt“¹

Stimmen aus und über Westpapua

Der Boden ist der Hauptproduktionsfaktor in der Landwirtschaft und das Land hat für die Papuas kulturellen, sozialen und wirtschaftlichen Wert. Die Zerstörung der landwirtschaftlichen Nutzfläche, der Verlust von Landrechten und die Verschmutzung des Bodens sind die drei Hauptprobleme im Zusammenhang mit Land in Papua.

Derzeit ist an verschiedenen Orten in Westpapua Land-Grabbing durch Ölpalmen- und Bergbauunternehmen weit verbreitet. Produktives Land wurde von der Regierung als „leeres Land“ eingestuft und Investoren zur Räumung freigegeben.

Die lokale Nahrungsmittelentwicklung in Papua wird stark von der nationalen Nahrungsmittelhegemonie beeinflusst, nämlich Reis. Lokale Lebensmittel wie Sago verlieren immer mehr an Bedeutung.

In der papuanischen Gesellschaft sind zum Großteil Frauen für die Lebensmittelbeschaffung verantwortlich. Landraub, Landraub und Bodenverschmutzung können die landwirtschaftliche Leistung beeinträchtigen. Infolgedessen wird es vielerorts schwieriger, Nahrung für die Familie bereitzustellen. Dies führt dazu, dass nicht wenige papuanische Frauen Gewalt durch ihre Ehemänner erleben.

(frei zusammengefasste Ausschnitte aus dem Statement von Els Katmo im WPN Webinar „Women's Rights and Violence against Women in Indonesia with a focus on West Papua“)

¹ Dr. Rodrigo Cámara-Leret, Universität Zürich.



Natur im Vergleich: 1973 vs. 2019

Quelle: <https://atlas.cifor.org/papua/#en>

„Papua ist wie Zucker, der
Ameisen anlockt“

(Benny Giay, Leiter der Synode der KINGMI)



„Westpapua ist wie ein kleiner Himmel, der
auf die Erde fiel. Es ist reich an Gold und
allem, was Gott geschaffen hat.“

(Benny Giay, Leiter der Synode der KINGMI)



Nachrichten aus und über Westpapua

Internationale Solidarität für Westpapua

Deutscher Bundestag ratifiziert die ILO-Konvention 169 zum Schutz indigener Völker

„Die Menschenrechte sind universell und unteilbar“ - so steht es im Koalitionsvertrag zwischen CDU, CSU und SPD, 19. Legislaturperiode. Für viele indigene Völker, wie auch für die indigenen Papuas gilt dies jedoch nicht immer. Damit Deutschland diesem Zustand mehr Rechnung trägt, wurde ebenfalls im Koalitionsvertrag festgehalten, die Ratifikation zur ILO-Konvention 169 zum Schutz der indigenen Völker anzustreben.

Am Donnerstag, den 15. April 2021, hat der Deutsche Bundestag einen Gesetzentwurf der Bundesregierung zum Übereinkommen Nr. 169 der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) vom 27. Juni 1989 über „eingeborene und in Stämmen lebende Völker in unabhängigen Ländern“ nun ratifiziert. Das Westpapua-Netzwerk hat mehrfach auf diesen notwendigen Schritt hingewiesen und begrüßt diese Entwicklung.

Die Konvention trat 1991 in Kraft. Bislang ratifizierten sie aber erst 23 Staaten. Dazu

gehören die europäischen Länder Dänemark, die Niederlande, Luxemburg, Norwegen und Spanien.

Die Bestimmungen der Konvention Nr. 169 basieren auf der Achtung der Kulturen und Lebensweisen indigener und in Stämmen lebender Völker und zielen darauf ab, diskriminierende Praktiken, die diese Völker betreffen, zu überwinden und sie in die Lage zu versetzen, an Entscheidungen teilzunehmen, die ihr Leben betreffen. Die Konvention deckt ein breites Spektrum von Themen ab, die indigene und in Stämmen lebende Völker betreffen, unter anderem in Bezug auf Konsultation und Beteiligung, Rechte auf Land, Beschäftigung und Berufsausbildung, Bildung, Gesundheit und soziale Sicherheit, Gewohnheitsrecht, traditionelle Institutionen und grenzüberschreitende Zusammenarbeit.

Der Entwurf wurde mit der Mehrheit von CDU/CSU, SPD, FDP, Die Linke und Bündnis 90/Die Grünen gegen die Stimmen der AfD angenommen. Der Entscheidung lag eine Beschlussempfehlung des Ausschusses für Arbeit und Soziales (19/27894) zugrunde.

Ziel des ILO-Übereinkommens ist es laut Bundesregierung (19/26834), die auf

Assimilierung abzielende Ausrichtung der früheren internationalen Normen, insbesondere das ILO-Übereinkommen über eingeborene und in Stämmen lebende Bevölkerungsgruppen von 1957, abzulösen und die Bestrebungen dieser Völker anzuerkennen, Kontrolle über ihre Einrichtungen, ihre Lebensweise und ihre wirtschaftliche Entwicklung auszuüben sowie ihre Identität, Sprache und Religion zu bewahren und zu entwickeln. Das Übereinkommen ist am 5. September 1991 in Kraft getreten. Durch das Gesetz sollen die Voraussetzungen nach Artikel 59 des Grundgesetzes für die Ratifikation des Übereinkommens Nr. 169 der ILO geschaffen werden.

Synodenbeschlüsse der EKvW, EKiR und der ELKB zu Westpapua

Die Synoden der Evangelischen Kirche von Westfalen, der Evangelischen Kirche im Rheinland und der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern haben in ihren jeweiligen Beschlüssen die anhaltende Gewalt und die Menschenrechtsverletzungen in Westpapua verurteilt.

„Auch kontinuierlich anhaltende Menschenrechtsverletzungen verdienen unsere Aufmerksamkeit. Gerade dann, wenn sie von der Weltöffentlichkeit weitgehend unbeachtet bleiben“, hatte der ELKB-Landesbischof und EKD-Ratsvorsitzende

Heinrich Bedford-Strohm in seinem Bericht am Tag vor dem Beschluss betont. Die Reaktion des Landeskirchenrats auf die Bitte Jack Urames um Unterstützung angesichts der schweren Menschenrechtsverletzungen in Westpapua sei, „deutlich zu markieren, dass wir als Kirche an der Seite unserer Schwestern und Brüder auf der anderen Seite des Globus stehen“, sagte Bedford-Strohm. Jack Urame ist der „head bishop“ der „Evangelical Lutheran Church of Papua New Guinea“, der zweitgrößten Kirche in Papua-Neuguinea. Sie unterhält eine enge Partnerschaft mit der evangelischen Kirche in Westpapua.

Die EKvW betont die politischen Morde durch die Sicherheitskräfte und deren Straffreiheit und unterstützt die Bemühungen des Westpapua-Netzwerks diese öffentlich zu machen und sie gegenüber der indonesischen Regierung zur Sprache zu bringen.

Die EKiR beklagt die massiven und systematischen Menschenrechtsverletzungen, die mit rassistischer Diskriminierung der indigenen Papua verbunden sind. Als jüngstes Beispiel wird die Ermordung von Pastor Yeremias Zanambani im September 2020 durch indonesische Sicherheitskräfte genannt. So bekundet die EKiR ihre Solidarität mit den einheimischen Christinnen und Christen, der Evangelischen Kirche im Lande Papua, dem Kirchenrat von Westpapua sowie mit allen Opfern politischer Gewalt.



Pacific Islands Forum spricht sich vor UN Menschenrechtsrat für den Schutz der Menschenrechte in Westpapua aus

Im Herbst 2020 forderte Vanuatu in einem Statement vor der UN Generalversammlung Indonesien dazu auf, auf die Forderungen des Pacific Islands Forum einzugehen und einen Besuch von Vertretern des UN-Hochkommissariats für Menschenrechte (OHCHR) in Westpapua zu ermöglichen.

Auch in der 46. Sitzung des UN-Menschenrechtsrates (22. Februar bis 24. März 2021) forderte das Pacific Islands Forum (PIF) einen Besuch von Vertretern des OHCHR in Westpapua. Die Generalsekretärin des PIF, Meg Taylor, sprach in ihrem Statement neben den Herausforderungen durch die Corona-Pandemie und den Klimawandel als drittes Thema die Menschenrechtssituation und den anhaltenden bewaffneten Konflikt in Westpapua an, der das Pacific Islands Forum seit mehr als 20 Jahren beschäftigt und seit 2016 zu einem festen Punkt in der Arbeit des Forums wurde.

Sie ruft das Pacific Islands Forum dazu auf, die Menschenrechte aller Bewohner in Westpapua zu schützen und zu wahren und daran zu arbeiten, die Ursachen des Konflikts mit friedlichen Mitteln zu überwinden. In den letzten Jahren, so die Generalsekretärin weiter, haben die Eskalation der Spannungen und Menschenrechtsverletzungen auf beiden Seiten des Konflikts, insbesondere gegen unschuldige Zivilisten, die Besorgnis der Staats- und Regierungschefs der PIF-Staaten vertieft. Weiter ruft das Forum alle Mitgliedstaaten des UN-Menschenrechtsrates dazu auf, auf einen OHCHR-Besuch in Westpapua zu drängen.



Statement des UN Hochkommissariats für Menschenrechte (OHCHR) zu Westpapua

Das UN-Hochkommissariat für Menschenrechte (OHCHR) äußerte sich in einem Statement von Ende November 2020 beunruhigt über die anhaltende Gewalt in Westpapua und fordert die indonesische Regierung dazu auf, ihrer internationalen Verpflichtung nachzukommen und Menschenrechte in Westpapua zu wahren, Gewaltakte zu untersuchen und Rechenschaftspflicht zu gewährleisten. Das OHCHR kritisierte insbesondere die anhaltenden politischen Inhaftierungen in Westpapua, die im Zusammenhang mit Demonstrationen gegen das Sonderautonomiegesetz stattgefunden haben. Gleichzeitig ruft das OHCHR dazu auf, einen friedlichen Dialog zu suchen, um vergangenes und bestehendes Unrecht zu überwinden und wirtschaftliche, soziale und politische Missstände aufzuarbeiten.

Spanische Politiker fordern OHCHR-Besuch in Westpapua

Die Fraktion Esquerra Republicana - Euskal Herria Bildu reichte einen Antrag zu Westpapua zur Debatte im spanischen Ausschuss für auswärtige Angelegenheiten ein, der die spanische Regierung dazu aufforderte, sich für einen Besuch des UN-Hochkommissariats für Menschenrechte (OHCHR) in Westpapua einzusetzen.

Der Ausschuss für auswärtige Angelegenheiten des spanischen Senats verabschiedete daraufhin am Donnerstag (18. März 2021) den Antrag mit deutlicher Mehrheit. In dem Antrag wird die spanische Regierung aufgefordert, ihre Besorgnis über die Menschenrechtssituation in Westpapua zum Ausdruck zu bringen und einen Besuch des OHCHR zu unterstützen. Der Ausschuss forderte ebenfalls die spanische Regierung nachdrücklich auf, eine Resolution im UN-Menschenrechtsrat zu Westpapua zu unterstützen, falls Indonesien weiterhin den bereits vereinbarten Besuch des OHCHR verweigern sollte.

Aktivitäten des Kirchenrates von Westpapua

Der Kirchenrat von Westpapua (WPCC) hat in verschiedenen offenen Briefen auf die Situation der Menschenrechte der indigenen Papuas in Westpapua aufmerksam gemacht und einen friedlichen Konfliktlösungsprozess gefordert. Hierbei hat der WPCC mehrfach die Rolle der ULMWP (United Liberation Movement for West Papua) angesprochen und diese als legitimen Vertreter der Papuas benannt. Er fordert auch eine Mitgliedschaft der ULMWP in der Gemeinschaft Melanesischer Staaten (Melanesian Spearhead Group, MSG).

Aus Anlass des 166. Jahrestages der Ankunft der „Heiligen Bibel“ in Westpapua drückte der Kirchenrat von Westpapua in einem Offenen Brief seine Besorgnis über die ständige Gewalt in Westpapua aus und betonte das Leiden, das die Menschen während der 60 Jahre „Konflikt und Militarismus“ ertragen müssen. Besonders nennt er die jüngste Situation in Nduga, Intan Jaya und Mimika.

Pastor Andrikus Mofu erinnerte an die beiden Missionare aus Deutschland, Carl Wilhelm Ottow und Johann Gottlob Geissler, die 1855 die „Heilige Bibel“ im Namen Gottes nach Papua gebracht haben. „Mit der Kraft des Evangeliums kamen sie nach Papua und verbreiteten das Evangelium, Grundlage für alle Konfessionen. Damit sollten alle Menschen in Westpapua ein besseres Leben in dem Land, das Gott gesegnet hat, erfahren“, sagte Mofu.

„Hat das Evangelium nach 166 Jahren den Menschen in Westpapua wirklich ein gutes Leben gegeben?“ fragte Mofu. Er betonte, dass auch in dunkler Zeit die Kraft des Evangeliums wirksam sei. Der Kirchenrat von Westpapua werde immer Gerechtigkeit für die einheimischen Papuas fordern und dafür kämpfen.

Der Leiter der Synode der KINGMI (Kemah Injil Kirche) in Papua, Dr. Benny Giay, der Vorsitzende des Kirchenrates, sagte, dass die einheimischen Papuas sich seit Jahrzehnten nicht frei fühlen können. „Papuas sind wie Affen in einem zu Indonesien gehörenden Nationalpark, der sich von Sabang bis Merauke erstreckt.“, sagte er

am 19. Februar 2021. Er nahm damit Bezug auf die rassistischen Äußerungen gegen indigene Papuas vom Herbst 2019, die landesweite Anti-Rassismus-Demonstrationen zur Folge hatten.

„Während wir in das Jahr 2021 eintreten, haben wir Papuas immer noch mit „Geschossen rassistischer Rede“ von Staatsbeamten zu tun, die weiterhin die Würde des papuanischen Volkes lähmen, so der Kirchenrat in seinem Brief. Der Kirchenrat erwähnt mehrere Vorkommnisse der letzten Wochen: So wurde Anfang Januar vorgeschlagen, zwei Millionen indigene Papuas nach Manado, Nordsulawesi, umzusiedeln und dafür zwei Millionen Einwohner von Manado nach Westpapua zu bringen. Weiter sollten Anhänger der Organisation für ein unabhängiges Papua (OPM) als Terroristen eingestuft werden. Ebenso erwähnt der Kirchenrat die rassistische Beleidigung gegen Natalius Pigai.

Giay sagte, dass Westpapua wie ein kleiner Himmel sei, der auf die Erde fiel. Es sei reich an Gold und allem, was Gott geschaffen habe. „Papua ist wie Zucker, der Ameisen anlockt“, sagte er. „Auf der anderen Seite sterben die Papuas an Hunger und Unterernährung. Der Index für die menschliche Entwicklung (human development index) in Westpapua sei niedrig, Schulen blieben geschlossen, es gäbe nicht genug Lehrer in den abgelegenen Gebieten. Die Sonderautonomie sollte die Entwicklung fördern, aber das sei nicht geschehen. Das sind die wahren Probleme, die unsere Existenz bedrohen“, sagte er.

Giay forderte Präsident Joko „Jokowi“ Widodo auf, dem Rassismus gegen die Papuas Aufmerksamkeit zu schenken. Weiter äußerte er Kritik an der Sonderautonomie. Jakarta investiere vorrangig in Infrastruktur und die Stationierung von Militär, die durch die Bildung neuer Provinzen nur noch weiter zunehmen würde.

Der Präsident der Evangelischen Kirche in Indonesien (GIDI), Pastor Dorman Wandikbo, erinnerte an die Flucht und Vertreibung von Zivilisten in den Bezirken Nduga und Intan Jaya. Aufgrund der bewaffneten Konflikte zwischen TPNPB und TNI mussten sie ihre Dörfer verlassen.

„Unsere Gemeinde in Nduga ist seit mehr als zwei Jahren vertrieben. Auch in Intan Jaya ist es schon ein Jahr her, dass sie ihr Zuhause verlassen mussten. Ihre Häuser, ihre Schulen, ihre Kirchen sind vom Militär besetzt. Wir fordern Präsident Jokowi auf, das Militär aus Intan Jaya und Nduga abzuziehen.“

Dr. Socratez Sofyan Yoman, der Präsident der *West Papua Baptist Church Association*, erinnerte Jokowi an seine Erklärung vom 30. September 2019. Er hatte gesagt, er sei offen für einen Dialog mit der Pro-Referendumsgruppe. „Wir, die Kirche, sind optimistisch und glauben, dass der seit Jahren andauernde Konflikt friedlich und auf dem Verhandlungsweg gelöst werden kann.“, so der Kirchenrat in seinem Brief.

Reaktionen auf die Verschärfung des Konflikts

Im Mai 2021 wandte sich der Kirchenrat von Westpapua (WPCC) erneut in einem offenen Brief an Präsident Jokowi. Er sprach den Opfern der Gewalt auf beiden Seiten des Konflikts sein Beileid aus. Der WPCC sieht die Ursachen für die Probleme in Papua in dem „kolonialen Blick“, mit dem Papua oft von indonesischen Offiziellen betrachtet wird; in der systematischen Zerstörung einer papuanischen Identität einschließlich der Verbrennung ethnohistorischer und politischer Schriften über Papua in der Vergangenheit; in der neusten Etikettierung der OPM als terroristische Organisation; in der Straflosigkeit von Tätern schwerer Menschenrechtsverletzungen. Die Kriminalisierung der OPM als Terroristen und

das militärische Vorgehen, so befürchtet der WPCC, wird zu weiteren Tausenden von Morden an Papuas führen. Kritisches politisches Denken der Papua wird systematisch zerstört. Der WPCC fordert Präsident Jokowi auf, sein Versprechen zu erfüllen, sich mit der ULMWP zu treffen. Während die indonesische Regierung die Rechte der Palästinenser und Rohingyas unterstütze, bezeichne sie die OPM als terroristische Gruppe, obwohl diese niemals Bombenanschläge auf Kirchen, Einkaufszentren oder Bahnhöfe verübt habe. Der WPCC warnt vor dem Risiko, dass solche Angriffe in Zukunft sogar von indonesischen Sicherheitskräften verursacht werden könnten, um dann der TPNPB-OPM die Schuld zuzuschreiben. So würde ein internationales Monitoring der Menschenrechtssituation in Westpapua zu verhindern.

In einem offenen Brief an den Gouverneur der Provinz Papua fragt der WPCC den Gouverneur, ob das Parlament an der Entscheidung beteiligt war, neue Militärstandorte einzurichten und die OPM als terroristische Organisation zu bezeichnen. Er fragt weiter, ob er den Leiter der Provinzpolizei für die von ihr begangenen Übergriffe zur Verantwortung gezogen habe. Die WPCC-Mitglieder weisen auf Verstöße gegen papuanische Institutionen wie dem MRP (Volksrat der Provinz ‘Papua’) hin und stellen die Pläne für die Verlängerung der Sonderautonomie in Frage.

In einem Brief an den Chef der Provinzpolizei fordert der WPCC die Freilassung von Viktor Yeimo und seinen Kollegen und weist auf die Illegalität seiner Verhaftung hin.

TPN PB-OPM als „Terroristen“ eingestuft

Mit großer Besorgnis haben wir als Westpapua-Netzwerk die Entscheidung der indonesischen Regierung vom 29. April 2021 zur Kenntnis genommen, dass die bewaffneten Kämpfer für die Unabhängigkeit und Freiheit Westpapas (TPNPB-OPM - die Nationale Befreiungsarmee für Westpapua und die Organisation für die Freiheit

Westpapas) in die Kategorie terroristischer Organisationen aufgenommen wurden.

Die Einordnung der TPNPB-OPM als „Terroristen“ ist eine Reaktion auf den Tod des Geheimdienstchefs in Papua, Brigadegeneral Gusti Putu Danny Karya Nugraha. Er wurde bei einer Schießerei zwischen TPNPB und TNI

tödlich getroffen. Der Aufruf der indonesischen Regierung an das Militär, die Polizei und den Geheimdienst, alle bewaffneten Gruppen in Papua zu vernichten, löst die direkte Gefahr vor weiterer Gewalt und Menschenrechtsverletzungen gegen die Zivilbevölkerung in Westpapua aus.

Inzwischen ist bekannt, dass die Kategorisierung der TPNPB-OPM als „Terroristen“ die Verlagerung von weiteren Militäreinheiten nach Westpapua zur Folge hatte. Sie kann als Rechtfertigung für Menschenrechtsverletzungen an Zivilisten und Straflosigkeit der Sicherheitskräfte dienen. Der universelle Schutz der Menschenrechte für die indigenen Papuas droht durch einen strengeren sicherheitspolitischen Ansatz der Zentralregierung weiter in den Hintergrund zu rücken. (Der Sprecher der Länderkammer (Provinzkammer) des Parlaments wurde mit den Worten zitiert: „Destroy them first. We will discuss human rights matters later“)

Anstatt einen friedlichen Konfliktlösungsprozess anzustreben und einen Dialog zwischen den Konfliktparteien (ggf. unter der Beteiligung einer unabhängigen dritten Partei) zu ermöglichen, behandelt die indonesische Zentralregierung Westpapua weiterhin als Sicherheits- und Separatismus-Problem und rechtfertigt so den anhaltenden Ausbau der Militärpräsenz in Westpapua. Die Einordnung der TPNPB-OPM als „Terroristen“ ist ein weiterer Schritt in dieser Spirale der Eskalation, der von vielen NGOs stark kritisiert wird.

Lukas Enembe, der Gouverneur von Papua, forderte die indonesische Zentralregierung auf, die Einstufung als „Terroristen“ zu überprüfen und dabei sowohl die psychosozialen und wirtschaftlichen Auswirkungen dieses „Stigma“ für die Papuas als auch den rechtlichen Rahmen dieser Einordnung zu überprüfen.

Auswirkungen im Hochland spürbar

Die Entwicklungen der letzten Wochen und Tage zeigen eine fortschreitende Eskalation des bewaffneten Konflikts und der damit einhergehenden Menschenrechtsverletzungen im Landkreis Puncak, Provinz Papua.

Sicherheitskräfte haben am 27. April 2021 eine massive Militäroperation im Landkreis Puncak, gestartet. Die Operation folgte auf die Tötung des Geheimdienstchefs Papuas und der anschließenden Rede von Präsident Joko Widodo, in der er der Polizei und dem Militär den Befehl gab, alle Mitglieder bewaffneter krimineller Gruppen in Westpapua zu finden und zu verhaften. Die Dorfbewohner aus vier Bezirken in Puncak flohen aus ihren Häusern.

Nach Angaben lokaler Informanten setzte das Militär bei Luftangriffen in Puncak Hubschrauber ein. Des Weiteren berichtet die TPNPB-OPM von Brand- und Bombenanschlägen auf das TPNPB-OPM Hauptquartier sowie von der mutmaßlichen Zerstörung von Häusern und Kirchen durch das indonesische Militär.

Nationale Medienquellen berichteten, dass mehr als 400 Soldaten des Militärkommandos KODAM XIII Merdeka von Nordsulawesi für neun Monate in den Landkreis Nduga entsandt werden. Vierhundert Soldaten des Militärbataillons 521 in Ost-Java werden Mitte Mai 2021 in Paniai, Dogoyai, Deiyai, Intan Jaya und Puncak Jaya eingesetzt. Bereits am 14. April 2021 sind 450 Kämpfer des Infanteriebataillons Raider 316 Raja Alam nach Westpapua aufgebrochen. Sie sollen die Grenze zu Papua-Neuguinea sichern.

Binnenflüchtlinge in Westpapua

Die bewaffneten Zusammenstöße im Hochland Westpapas führten zur Flucht tausender indigener Papuas aus den Landkreisen Nduga, Intan Jaya und Mimika. Derzeit befinden sich ca. 60.000 Papuas im eigenen Land auf der Flucht – ohne politische Hilfsangebote und humanitäre Unterstützung.

Insbesondere die Situation der Binnenflüchtlinge aus Nduga ist dramatisch - die meisten von ihnen flüchteten bereits im Dezember 2018, und ein Ende der Militäroperationen in ihrem Landkreis ist nicht in Sicht. Die Mehrheit der Geflüchteten ist sich selbst überlassen, ohne humanitäre Hilfe von der Regierung oder dem Roten Kreuz. Sie sind nicht in der Lage, in ihre Dörfer zurückzukehren, da das Militär dort Razzien durchführt, die oftmals Folter und außergerichtliche Tötungen zur Folge haben.

Etwa 8.000 Menschen aus Nduga haben im Raum Wamena (Landkreis Jayawijaya) Schutz gesucht. Das letzte Update zur Situation der Binnenflüchtlinge gab an, dass 400 Personen zwischen Januar 2019 und November 2020 allein aufgrund von Krankheiten und anderen Belastungen verstarben. Seit Ende Dezember 2020 bis Mitte Januar 2021 sollen bereits weitere 18 Menschen meistens an Krankheiten und Unterernährung verstorben sein. Zu hohe Behandlungskosten und mangelnde finanzielle Hilfe hindern viele Geflüchtete daran, sich medizinische Behandlung leisten zu können. Freiwillige Helfer kritisieren die politische Untätigkeit. So sollen z.B. die Landräte der betroffenen Landkreise noch keines der Flüchtlingslager besucht haben.

Internally displaced people (IDPs) have not crossed a border to find safety.

Unlike refugees, they are on the run at home.



Neue Provinz(en) in Westpapua?

Am 11. September 2020 gab die Zentralregierung in Jakarta ihren Beschluss bekannt, dass sie Westpapua in fünf Provinzen (bisher zwei) aufteilen will. Die Ankündigung erzeugte Unruhe, Meinungsverschiedenheiten und Streit unter den Papuas. Unter den Papuas gibt es eine kleine Elite, die eine Aufteilung in neue Provinzen begrüßt, da drei neue Gouverneursposten und jeweils große Verwaltungen mit lukrativen Arbeitsplätzen neu aufgebaut werden würden.

Ende Januar 2021 stellte das Innenministerium entsprechende Pläne vor, die bei Umsetzung, so wird befürchtet, zur Spaltung und Zerstörung der kulturellen Werte von Verwandtschaft und Zusammengehörigkeit der Papuas führen würden. Insbesondere wird befürchtet, dass neue Provinzen noch mehr Militär nach Westpapua bringen würden, da eine Provinz „Anspruch“ auf Stationierung einer bestimmten Militäreinheit hat. Ebenso wird die Zuwanderung von Indonesiern nach Westpapua wegen der vielen neuen Job-Angebote zunehmen.

Proteste gegen neue „Provinz Papua Tengah“

Im Januar 2021 starteten Menschen in Biak, Jayapura, Sorong und anderen Städten in Westpapua überall friedliche Proteste gegen den Plan der Regierung, Änderungen am Sonderautonomiegesetz (Nr. 21/2001) vorzunehmen, um den Weg für die Errichtung einer neuen „Provinz Papua Tengah“ zu ebnen. Artikel 76 des Gesetzes schreibt vor, dass der Volksrat (MRP) und das Provinzparlament (DPRP) in Papua der Bildung neuer Provinzen zustimmen müssen. Die Zentralregierung will den Artikel ändern, so dass die Zustimmung des MRP und des DPRP nicht mehr notwendig ist. Der MRP widersetzt sich dem Plan der Regierung und hat angekündigt, gegen die einseitige Änderung des Sonderautonomiegesetzes vor dem Verfassungsgericht zu klagen.

Während ein beträchtlicher Teil der Bevölkerung gegen die Errichtung der Provinz Papua Tengah ist, führt die Regierung eine eigene Kampagne durch, um den öffentlichen Diskurs zu diesem Thema zu manipulieren. Die Kampagne wird auf Social-Media-Plattformen gestartet und soll den Eindruck erwecken, dass die Papua-Bevölkerung selbst die neue Provinz wünscht und die Regierung nur ihrem Drängen nachgibt. Das Militär scheint direkt an der Kampagne beteiligt zu sein.

Tausende von Menschen aus elf Bezirken im Landkreis Dogiyai haben am 22. Februar 2021 friedlich gegen die Errichtung einer neuen Provinz in Westpapua protestiert (siehe Fotos, Quelle: Yamoye ,Ab). Die Demonstranten lehnten auch den Plan ab, ein Hauptquartier der Bezirkspolizei (Polres Dogiyai) in Dogiyai zu errichten. Die Bildung der neuen „Provinz Papua Tengah“ wird von der Mehrheit der Papuas abgelehnt. Nur eine kleine politisch Elite, darunter die Landräte aus Nabire, Dogiyai, Deiyai, Paniai, Intan Jaya, Mimika und Puncak unterstützen die administrative Teilung, da sie neue lukrative Posten in der Verwaltung schafft.

Die große Demonstration in Dogiyai wurde von vielen zivilgesellschaftlichen Gruppen unterstützt, darunter Beamte, Stammes- sowie religiöse Führer, Mitglieder der Lehrervereinigung PGRI, das Nationale Komitee von Westpapua (KNPB). Die Massen marschierten zum lokalen Parlament, wo die Demonstranten Reden hielten und mit Vertretern des Parlaments sprachen. Der stellvertretende Vorsitzende des Dogiyai-Parlaments, Simon Petrus Pekei, erklärte, dass das Parlament bereits über die Gründung der neuen Provinz diskutiert und die Pläne abgelehnt habe. Das Parlament habe auch nie dem Plan zugestimmt, ein Bezirks-Hauptquartier in Dogiyai zu bauen.

Aufteilung in fünf Provinzen - der Vorschlag in der Zusammenfassung:

1. Provinz Papua (die ursprüngliche Provinz) Hauptstadt: Jayapura

- a. Jayapura Stadt
- b. Landkreis Jayapura
- c. Keerom Landkreis
- d. Landkreis Sarmi
- e. Landkreis Maberamo Raya
- f. Landkreis Waropen
- g. Kep. Yapen Landkreis
- h. Biak Numfor Landkreis
- i. Supiori

2. Süd-Papua-Provinz (neue Provinz) Hauptstadt: Merauke

- a. Landkreis Merauke
- b. Landkreis Boven Digoel
- c. Landkreis Mappi
- d. Asmat Landkreis
- e. Peg Bintang Landkreis

3. Zentral-Ost-Papua-Provinz (neue Provinz) Hauptstadt: Wamena

- a. Landkreis Jayawijaya
- b. Landkreis Lani Jaya
- c. Landkreis Tolikora
- d. Landkreis Nduga
- e. Landkreis Maberamo Tengah
- f. Landkreis Yalimo
- g. Landkreis Yahukimo
- h. Landkreis Puncak Jaya
- i. Puncak

4. Westliche Zentral-Papua-Provinz (wird noch diskutiert) Hauptstadt: Mimika

- a. Landkreis Mimika
- b. Landkreis Paniai
- c. Landkreis Deiyai
- d. Landkreis Dogiyai
- e. Landkreis Nabire
- f. Landkreis Intan Jaya

5. Provinz West Papua Daya (früher meist Provinz Papua Barat) Hauptstadt: Sorong

- a. Stadt Sorong
- b. Landkreis Sorong
- c. Landkreis Sorong Selatan
- d. Landkreis Maybrat
- e. Landkreis Tambrau
- f. Raja Ampat

© YAMOYE'AB®

MANCHESTER
UNITED

Bürgerliche und Politische Rechte

Jokowi fordert Myanmar zum Gewaltverzicht gegen Demonstranten auf - Westpapua bleibt vergessener Konflikt

Präsident Joko „Jokowi“ Widodo forderte im März ein sofortiges Ende der Gewalt in Myanmar. Myanmar befindet sich weiterhin in Aufruhr, seit das Militär am 1. Februar 2021 die gewählte Regierung von Aung San Suu Kyi übernommen und Suu Kyi sowie Mitglieder ihrer Partei inhaftiert hat.

„Indonesien drängt darauf, dass die Gewaltanwendung in Myanmar sofort gestoppt wird, damit es keine weiteren Opfer gibt“ sagte Jokowi in einer Erklärung am Freitag, den 19. März 2021. Er sprach den Opfern der Unruhen in Myanmar in seinem Namen und dem der indonesischen Nation sein Beileid aus.

Jokowi betonte, dass die Sicherheit und das

Wohlergehen der Menschen oberste Priorität haben müssen. Deshalb, so sagte er, fordere Indonesien auch einen Dialog. „Ich werde bald Gespräche mit dem Sultan von Brunei Darussalam als Vorsitzendem der ASEAN über einen möglichen ASEAN-Gipfel führen, um die Krise in Myanmar zu besprechen“ sagte Jokowi.

Papuas fühlen sich weiter nicht beachtet - der vergessene Konflikt in Westpapua hält an

Das Statement Jokowi und seine Aufforderung zum Gewaltverzicht des Militärs in Myanmar hat bei vielen Papuas Unverständnis und Wut über die indonesische Politik in Westpapua ausgelöst. Die ULMWP kritisierte die indonesischen Doppelstandards in Bezug auf Demokratie und Menschenrechte. Andere Stimmen äußerten, dass Jokowi der indonesische Präsident sei und dennoch nichts von der Gewalt in Westpapua wissen wolle.

Internationaler Weltfrauentag – Verhaftungen und Gewalt gegen indigene Papuas

Am Internationalen Weltfrauentag kam es zu mehreren Einschränkungen bürgerlicher und politischer Rechte gegen indigene Papuas. In Jayapura wurden neun Demonstrationsteilnehmer*innen verhaftet und die Kundgebung von der Polizei aufgelöst. Als Begründung führte die Polizei Verstöße gegen die Covid-19 Gesundheitsprotokolle an. Mitglieder der Papuan Women Alliance kritisierten, die Polizei habe die Covid-19-Protokolle nur als Vorwand benutzt.

Die Frauen wollten die Kundgebungen dazu nutzen, die wirtschaftliche und bildungsbezogene Diskriminierung von Frauen in Westpapua zu thematisieren. So leiden derzeit besonders

viele einheimische Händlerinnen, die keine Möglichkeiten haben, ihre Produkte zu verkaufen. Die Frauen kritisierten auch die Schließung der Schulen während der Pandemie. Dem Online-Unterricht hätten viel Schüler nicht folgen können. „Wir wollen Gerechtigkeit. Unser Ziel ist es, die Öffentlichkeit dafür zu sensibilisieren, dass wir seit langem unter der Ungerechtigkeit leiden. Wir sind auf die Straße gegangen, um das Bewusstsein zu schärfen“, so die Frauen.

Am Internationalen Weltfrauentag kam es auch zu Festnahmen papuanischer Studierender in Malang (Java), die demonstriert hatten. Als andere Studenten zur Polizeistation kamen und die Freilassung der Demonstranten forderten, gab der Polizeichef von Malang, Leonardus Simarmata, den Befehl, das Feuer auf die Papua-Studenten zu eröffnen, falls diese versuchen würden, das Polizeigelände zu betreten. Simarmata drohte: „Schießt, schießt einfach, [das

Vergießen] des Blutes der [Papua-]Studenten ist halal [im Islam erlaubt]. Schießt, schießt einfach“. Die rassistischen Beleidigungen wurden mit der Kamera aufgenommen. Er behauptete auch, dass die papuanischen Studenten den Weltfrauentag nutzten, um ihren Widerstand gegen die Verlängerung des Sonderautonomiegesetzes und Forderungen nach der Unabhängigkeit Papuas auszudrücken.

Todesfälle in Intan Jaya

Berichte aus Intan Jaya bestätigten, dass Ende Februar und Anfang März zwei Zivilisten, ein Mann mit Behinderung und ein Teenager, erschossen wurden. Zeugen bestätigten, dass Sicherheitskräfte die beiden erschossen haben. Donatus Mirip, 36, wurde von indonesischen Militärs am 27. Februar 2021 im Dorf Ndugusiga im Bezirk Sugapa, Landkreis Intan Jaya, erschossen. Nach Angaben des katholischen Pastors der Paroki-Gemeinde im Dorf Titigi war das Opfer taub und litt an einer psychischen Störung. Er sei oft in den umliegenden Dörfern umhergewandert, ohne ein klares Ziel zu haben. Militärvertreter behaupteten, dass Donatus Mirip mit der Nationalen Befreiungsarmee Westpapas (TPNPB) in Verbindung stand. Der katholische Pastor bestritt diese Behauptung. Berichten zufolge hielt sich Donatus Mirip allein in Ndugusiga auf, da die übrigen Dorfbewohner ihre Häuser bereits verlassen hatten, um in der Stadt Bilogai oder anderen benachbarten Bezirken vor dem bewaffneten Konflikt Schutz zu suchen.

Am 6. März wurde ein weiterer Papua vom indonesischen Militär im Dorf Puyagiya erschossen. Hierbei handelt es sich um den 17-jährigen Schüler Melianus Nayagau. Ein Vertreter des Militärs erklärte, dass Melianus Nayagau mit der Nationalen Befreiungsarmee (TPNPB) in Verbindung gestanden habe. Die Eltern des Opfers und der Abgeordnete des Parlaments von Intan Jaya, Oktovianus Wandikbo, bestritten diese Behauptung. Melianus sei immer

noch an der SMP Negeri 1 Sugapa (Junior High School) als Schüler eingeschrieben.

Wandikbo sagte: „Dieses Kind war ein Schulkind. Verwechseln Sie nicht Zivilisten mit TPNPB, das ist falsch“, sagte er. Weiter führte er aus, die indonesische Regierung müsse ihre Augen und ihr Herz öffnen, um weitere Todesopfer unter der Zivilbevölkerung zu vermeiden. „Warum haben sie einen Pastor, einen Katechisten, einen Teenager und eine behinderte Person getötet?“ beklagte Wandikbo.

Bereits Mitte Februar kam es in Intan Jaya ebenfalls zu außergerichtlichen Tötungen. Nachdem bei einer Schießerei im Sugapa Distrikt am 15. Februar ein Angehörigen des Militärs (TNI) zu Tode kam, führte die TNI mehrere Razzien rund um das Dorf Mamba durch und suchte nach Mitgliedern der Nationalen Befreiungsarmee Westpapas (TPNPB). Ein junger Mann wurde bei der Razzia durch einen Schuss verletzt und anschließend von zwei Freunden in ein Krankenhaus begleitet. Dort kam es laut Berichten bei Verhören durch Militärs zu Folter an den drei Papuas. Sie starben an den ihnen zugefügten Verletzungen.



Von der Quelle des Lebens ausgeschlossen

Die Entwicklung und Ausbeutung der indigenen Völker Papuas

von Elvira Rumkabu

Mitte 2020 erhielt die indonesische Regierung vom Green Climate Fund (dt. Grüner Klimafonds) 103,8 Mio. US-Dollar für die Reduzierung der Emissionen aus Entwaldung und Walddegradation zwischen 2014 und 2016.¹ Zuvor zahlte die norwegische Regierung Indonesien 56 Mio. USD laut der Absichtserklärung Norwegens, die während der Regierung von Susilo Bambang Yudhoyono unterzeichnet wurde. Bei Indonesien galt die Verpflichtung zum Waldschutz als erfüllt.

Trotz eines rückläufigen Trends bei der Entwaldung in den letzten Jahren weist Greenpeace

International darauf hin, dass ein wichtiger Faktor für diesen Rückgang der Druck von Palmölkonsumenten und der Zivilgesellschaft ist, Lieferketten frei von Entwaldung zu gewährleisten.² In einem Bericht beschreibt Greenpeace International verschiedene systematische Verstöße der Regierung gegen nationale Vorschriften, sowohl auf Landkreis- als auch auf Provinzebene und auf zentraler Ebene. Verschiedene Ergebnisse nationaler Regulierungen und eine schlechte politische Regierungsführung haben in Westpapua³ weit verbreitetes *Landgrabbing* (dt. Landraub) ermöglicht.

87 Prozent der Entwaldung in Westpapua in den

1 Greenpeace International (2021): *Stop Baku Tipu : Sisi Gelap Perizinan di Tanah Papua*. (Stoppt den Betrug: Die dunkle Seite der Genehmigungspolitik im Land Papua) April 2021. Amsterdam, Niederlande.

2 Ibid.

3 Westpapua umfasst die beiden Provinzen Papua und Papua Barat.



Immer mehr Regenwald wird zugunsten landwirtschaftlicher Nutzflächen in Westpapua abgeholzt © Antoine Lemaire

Jahren 2001-2019 erfolgten in 20 Landkreisen oder in der Hälfte aller Landkreise in der Region. Im Jahr 2020 gab das Zentrum für internationale Forstforschung (CIFOR) an, dass in der Provinz Papua zwischen 2000 und 2019 168,471 Hektar Wald in landwirtschaftliche Nutzfläche umgewandelt wurden.⁴ Diese Zahl wird aufgrund der

4 Koalisi Indonesia Memantau (2021): Menatap ke Timur: Deforestasi dan Pelepasan Kawasan Hutan di Tanah Papua. Februar 2021. Jakarta, Indonesien.

aktiven bzw. neuen Betriebsgenehmigungen weiter steigen. Mittlerweile beträgt die Fläche der Waldgebiete, die allein in der Provinz Papua für Plantagen freigegeben wurde, fast eine Million Hektar (951.771 ha) - mehr als dem Anderthalbfachen der Größe der Insel Bali.⁵

Abholzung ist die Auswirkung des weit verbreiteten Landraubs in Westpapua. Die Regierung trägt durch verschiedene Richtlinien und Genehmigungen dazu bei, dass es Investoren leichter fällt, Land auszubeuten und für sich in Anspruch zu nehmen.

Dieser Artikel zielt darauf ab, den Kontext und die Praktiken des *Landgrabbing* in Westpapua zu analysieren. Kurz gesagt, die Autorin wird die Genealogie des Landraubes von der Ära des niederländischen Kolonialismus bis zur Ära Joko Widodo analysieren. Dies soll zeigen, dass Landraub in Westpapua eine systematische Politik ist, die auf Rassismus gegen indigene Papua basiert. Im zweiten Teil wird die Autorin auch die Auswirkungen dieser verschiedenen Entwicklungspolitiken auf den Zustand der indigenen Völker in Westpapua aufzeigen.

Landraub: von der Kolonialzeit bis Soeharto

Der Bedarf an Nahrungsmitteln, Energie und die internationale Finanzkrise haben die Strategie der Kapitalakkumulation in der südlichen Welt vorangetrieben. Laut McMichael (2008, 216)⁶ lebt die gegenwärtige Globalisierung davon, dass sie Druck auf die natürlichen Ressourcen in der südlichen Hemisphäre ausübt. Die ausbeuterische Entwicklungspolitik in Westpapua kann nicht vom Phänomen des globalen Landraubes getrennt werden, um diese Bedürfnisse zu befriedigen.

Landraub (großflächiger Landerwerb) ist ein zeitgenössisches Agrarphänomen, das in mehreren

5 Greenpeace International (2021): *Stop Baku Tipu: Sisi Gelap Perizinan di Tanah Papua*. April 2021. Amsterdam, Netherlands.

6 Mc Michael (2012): The Land Grab and Corporate Food Regime Restructuring. *Journal of Peasant Studies* 39(3-4) 681-701.

„*Im Kontext von Westpapua erfolgt Landraub und der Eintritt des Kapitalismus durch das Vorhandensein von Kolonialismus, militärischen Operationen und territorialer Kontrolle durch den Staat.*“ (Samperante 2020).

Ländern Asiens und Lateinamerikas auftritt. Borras et al. (2012) erwähnen den aufkommenden Landraub heute als zeitgenössischen Landraub, nämlich: „Die Eroberung der Kontrolle über relativ große Landflächen und andere natürliche Ressourcen durch eine Vielzahl von Kontexten und Formen, an denen das Großkapital beteiligt ist, das die Orientierung der Ressourcennutzung oft in Richtung extraktiver Zwecke verschiebt, sei es für internationale oder inländische Zwecke als Antwort des Kapitals auf die Konvergenz von Nahrungsmittel-, Energie- und Finanzkrisen, die Notwendigkeit der Abschwächung des Klimawandels und die Nachfrage nach Ressourcen aus neueren Zentren des globalen Kapitals.“ Nach dieser Definition gibt es drei Hauptelemente von *Landgrabbing*: Kontrolle und breit angelegte Kapitalakkumulationsstrategien, die eine Reaktion auf eine mehrdimensionale Krise sind, die Nahrungsmittel, Energie, Treibstoff und Finanzen umfasst. Quizon (2012) unterstreicht, dass diese Welle von Landinvestitionen zwei neue Muster aufweist: einen größeren Umfang und eine größere Rolle der Regierung.

Im Kontext von Westpapua erfolgt Landraub und der Eintritt des Kapitalismus durch das Vorhandensein von Kolonialismus, militärischen Operationen und territorialer Kontrolle durch den Staat (Samperante 2020).

Die Ära des niederländischen Kolonialismus im 20. Jahrhundert hat den Grundstein für die Einnahme von gewohnheitsrechtlichem Land in Westpapua gelegt. Veronika Kusumaryati (2020) erläuterte die Rechtfertigung für die Einnahme von Gewohnheitsrechtlichem Land durch das Agrargesetz von 1870, das von den niederländischen Kolonialisten verabschiedet worden war. Durch dieses Gesetz konnten die Niederlande gewohnheitsrechtliches Land unter Begründung des „staatlichen Rechts, das Land für das öffentliche

Interesse zu nutzen“ (Enteignungsrecht) beanspruchen. Damals übergab die Kolonialregierung ab 1935 Bergbaukonzessionen mit einer Landfläche von knapp 10 Millionen Hektar an die Nederlandsche Nieuw-Guinea Petroleum Maatschappij (NNGPM), einer niederländisch-amerikanischen Ölgesellschaft in Sorong (Kusumaryati 2020).

Nach der Annektierung durch Indonesien wurde *Landgrabbing* im Namen von Projekten zur „Aufbau und Entwicklung der Nation“ praktiziert. Eines der Hauptprojekte unter Suharto war die Transmigration. Indonesien verabschiedete 1960 das Agrargrundgesetz (UUPA), das das niederländische Rechtssystem abschaffte, dem Staat aber dennoch die Position gab, der rechtmäßige Inhaber von Grundstücken zu sein, die als nicht Privateigentum gelten. Durch diesen diskriminierenden Rechtsrahmen wurde Westpapua als „leeres Land“ betrachtet und als staatliches Wald-, Bergbaukonzessions- oder Transmigrationsgebiet beansprucht.

Während der Soeharto-Ära (1968-1998) betrug die Fläche der Waldfreigabegenehmigungen für Transmigrationsgebiete 90.378,91 Hektar.⁷ Eines der Hauptziele der Transmigration in Westpapua war der Landkreis Keerom, wenige Kilometer von der Stadt Jayapura entfernt. Interessanterweise wurde die Transmigrationswelle in Keerom von 1975 bis 1990 zusammen mit der Entwicklung von Ölpalmenplantagen immer intensiver.⁸ Zur Unterstützung der Transmigrationspolitik erließ der Gouverneur von Irian Jaya⁹ am 26. Mai 1983 das Dekret Nr. 143 / GIJ / 1983 über die Ausweisung und Reservierung von Land für den Standort

7 I Nyoman Sudira, Pamungkas, et al. (2020): *Pembangunan, Marginalisasi & Disintegrasi Papua*. Jakarta: Imparsial.

8 Jehan Paju Dale Cypri, *Kuasa, Pembangunan, dan Pemiskinan Sistemik: Analisis Kontra-Hegemoni dengan Fokus Studi Kasus di Manggarai Raya, NTT, Indonesia* (Labuan Bajo: Sunspirit, 2013), 14.

9 Der Name Irian Jaya bezieht sich auf die Benennung von Papua in der Zeit der Neuen Ordnung (Suharto).



Indigene Völker sehen Land als komplexen Lebensraum; eng verbunden mit ihrer Identität, Spiritualität und Existenz
© Claudia Lang

der Perkebunan Inti Rakyat, (PIR, dt. Kernversorgungsland des Volkes).¹⁰

Transmigranten in Keerom (insbesondere in den Distrikten Arso und Koya) hatten Anspruch auf ein Haus; 0,25 Hektar Land für Höfe; 0,75 Hektar Nahrungsland; und zwei Hektar Palmölplantagen. Die Zuweisung dieser Ressourcen erfolgt aus Tausenden von Hektar indigener papuanischer Gebiete, die vom Staat übertragen wurden.

In einem Interview im Juli 2019 erklärte Servo Tuamis, Vorsitzender des Keerom Indigenenrats, den Ursprung der Transmigration im Landkreis Keerom: „Nach dem Straßenbauprojekt kam die Transmigration. Das Positive ist, dass die Einwanderung die Isolation beendet, und das ist wirtschaftlich gut für die Menschen, aber die Rechte der indigenen Völker werden langsam

unterdrückt... In den 1980er Jahren wussten die Indigenen nicht, wohin dieses Projekt führen würde. Speziell für diese PIR wurden ursprünglich 500 Hektar Fläche angedacht, aber in der Freigabeerklärung waren es dann 50.000 Hektar. Dies ist bis heute ein Problem ... die Regierung übergibt das Land an die *Nusabangsa*¹¹ und wir verlieren unser gewohnheitsrechtliches Land.“¹²

Tuamis sagte, dass die Gemeinschaft keine klaren Informationen darüber erhalten habe, welche Rechte sie aufgeben würden. Sie wussten nur, dass es eine Infrastrukturentwicklung in Form von Straßen geben würde, die der Wirtschaft helfen würden. Der Mangel an öffentlichem Wissen wird von der Regierung und den Unternehmen manipulativ ausgenutzt, so dass die Menschen nicht nur ihr Land verlieren, sondern auch keine

10 Asrida Elisabeth, „Kala Masyarakat Tuntut Hak Ulayat Dari Perusahaan Sawit Negara Di Keerom (Bagian 1),“ *Mongabay Environmental News*, 12. März 2018. <https://www.mongabay.co.id/2018/03/12/kala-masyarakat-tuntut-hak-ulayat-dari-perusahaan-sawit-negara-di-keerom-bagian-1/>.

11 Nusabangsa ist der Begriff für nicht-papuanische Gruppen.

12 Interview der Autorin mit Servo Tuamis, Vorsitzender des Indigenenrats von Keerom im Juli 2019.

angemessene Entschädigung erhalten. Bis jetzt fordert die indigene Bevölkerung von Keerom immer noch Zugeständnisse für die Freigabe ihres Landes.

Transmigration ist ein rassistisches Entwicklungsprojekt, das Westpapua als leeres Land betrachtet. Das papuanische Volk wird aufgrund des Stigmas, „wild“ zu sein, als minderwertige Menschen angesehen. Papuas werden sogar vom Land und der Natur ferngehalten, welche unersetzlich für ihre Identität und ihr spirituelles Zentrum sind.

Landgrabbing ist nicht nur ein Projekt, das Papuas marginalisiert, sondern ist Teil des indonesischen Prozesses zum „Aufbau der Nation“.

Das Projekt, die Papuas zu „indonesialisieren“ wird beschleunigt, indem territoriale Militär- und Polizeistrukturen Hand in Hand mit den Verwaltungsstrukturen der Zivilregierung gehen. Diese Strukturen fungieren dann als autoritäre Maschinen, um diese ausbeuterische Entwicklung durchzusetzen. Landraub durch Transmigration, Militarisierung und Territorialisierung (Kontrolle des Territoriums) während der Suharto-Ära ist ein Ausdruck rassistischen Denkens, das die Kultur und Identität des papuanischen Volkes tötet.

Entwaldung nach der *Reformasi*

Nach dem Rücktritt Suhartos brachte die Reformbewegung neue Hoffnung auf ein demokratischeres Miteinander. Während der Regierungszeit von Susilo Bambang Yudhoyono (2004-2014) wurde die Rohstoffpolitik in Westpapua jedoch expansiver. Eines der landwirtschaftlichen Entwicklungsprogramme, mit denen Naturwälder in großem Umfang umgewandelt wurden, war das *Merauke*

Integrated Food and Energy Estate (MIFEE) im Jahr 2008. Die gesamte Zielfläche des MIFEE beträgt 1.282.833 Hektar. Es war vorgesehen, dass das MIFEE-Projekt im Jahr 2020 einen Nahrungsmittelvorrat von bis zu 1,95 Millionen Tonnen Reis, 2,02 Millionen Tonnen Mais, 167.000 Tonnen Sojabohnen, 64.000 Tonnen Viehbestand, 2,5 Millionen Tonnen Zucker und 937.000 Tonnen Rohpalmöl pro Jahr beisteuern sollte. Die Regierung verabschiedete die Erlasse PP Nr. 26/2008, Perpres 5/2008 und PP Nr. 18/2010 zur Erleichterung des Erwerbs von Grundstücken, die die Hälfte des Landkreises Merauke abdecken.

Dieses Projekt wurde durchgeführt, indem das Land der Marind-Anim durch manipulative Transfervereinbarungsschreiben beschlagnahmt wurde. Die Grundsätze der freien, vorherigen und informierten Zustimmung (*Free, prior and informed consent, FPIC*) werden beim Landerwerbsprozess nicht angewendet. Die indigene Bevölkerung wurde sogar mit Gewalt durch den Sicherheitsapparat konfrontiert. Damit erfolgt die Genehmigung der Landfreigabe unter Druck und ist nicht frei, wie vom FPIC-Prinzip vorgeschrieben. Das MIFEE-Projekt hat den Lebensunterhalt der Marind-Anim bedroht. John Macdonald bezeichnete MIFEE sogar als „ökologisch bedingten Völkermord“ an der indigenen Bevölkerung - ein Ergebnis der Praxis des indonesischen Kolonialismus und des Kapitalismus.¹³

Die Daten zur Landfreigabe vom Ministerium für Umwelt und Forstwirtschaft (KLHK) zeigen, dass die größte Waldflächenfreigabe während der Amtszeit von Yudhoyono erfolgte, nämlich in Höhe von 721.391,16 Hektar.

Regierung	Anzahl der Dekrete	Fläche (Ha)
Soeharto	10	72.521,65
Zu Beginn der <i>Reformasi</i>	4	94.332,69
Susilo Bambang Yudhoyono	70	721.391,16
Joko Widodo	4	36.244,59
Insgesamt	88	924.490,09

Tabella: Freigabe von Waldgebieten für landwirtschaftliche Nutzung bis 2017. Quelle: Ministerium für Umwelt und Forstwirtschaft.

13 John E.McDonnell. *The Merauke Integrated Food and Energy Estate (MIFEE): An Ecologically Induced Genocide of the Malind Anim*. Journal of Genocide Research.



Viele Tier- und Pflanzenarten sind endemisch © Claudia Lang

Die von der Regierung veröffentlichten Daten sind immer noch geringer als einige von NRO¹⁴ veröffentlichte Daten. Die *Pusaka Foundation* stellte fest, dass in den letzten zwei Jahrzehnten (1997-2017) die Rate des Landerwerbs für geschäftliche Zwecke in der Provinz Papua gestiegen sei. Es wird berichtet, dass 1.580.847 Hektar Land von indigenen Völkern an 62 Plantagenunternehmen übertragen wurden.¹⁵ Zu den größten Unternehmensgruppen gehören die *Salim Group*, die *Pacific Interlink Group* und die *Korindo Group*. Diese Unternehmen haben Investitionsunterstützung von mehreren Banken in Indonesien, Malaysia, Südkorea, Taiwan, Großbritannien, Japan, der Schweiz, Singapur, Amerika, Frankreich, China und den Niederlanden erhalten.¹⁶

Infolgedessen hat sich die natürliche Waldfläche in Westpapua in den letzten zwei Jahrzehnten

um 663.443 Hektar verringert: 29% im Zeitraum 2001-2010 und 71% im Zeitraum 2011-2019.¹⁷ Dies bedeutet, dass es 34.918 Hektar Entwaldung pro Jahr gibt, wobei die höchste Entwaldungsrate im Jahr 2015 erfolgte, wo 89.881 Hektar Naturwald in Westpapua beseitigt wurden.

Daten der indonesischen *Koalisi Indonesia Memantau* ergaben, dass in den Jahren 2001-2019 in Papua 87 Prozent der Entwaldung in 20 Landkreisen oder der Hälfte aller Landkreise in der Region stattfanden. Die größte Entwaldung fand im Landkreis Merauke (123.049 ha) statt, gefolgt von Boven Digoel (51.600 ha).¹⁸ Insgesamt hat diese Region eine Entwaldungsfläche von 203.006 Hektar oder fast ein Drittel der Entwaldung in Westpapua verzeichnet.

Es ist unwahrscheinlich, dass die Regierung ihre verschiedenen ausbeuterischen

14 Nichtregierungsorganisationen. Oft auch als NGO (Non-governmental organization) bezeichnet.

15 Malinda, Rassela. (2021): *“Mama Ke Hutan, Perempuan Papua dalam Kecamuk Kontestasi Sumber Daya Alam”*. Jakarta: Yayasan Pusaka Bentala Rakyat.

16 Ibid.

17 Koalisi Indonesia Memantau (2021): *Planned Deforestation: Forest Policy in Papua*. February, 2021. Jakarta, Indonesien.

18 Boven Digoel wurde zusammen mit den Landkreisen Mappi und Asmat von Merauke getrennt. Diese vier Landkreise sollen demnächst laut Plänen der Regierung eine neue Provinz, die Provinz Süd-Papua bilden.



Westpapas Flora ist besonders schützenswert © Claudia Lang

Entwicklungspolitiken stoppen wird. Im September 2020 kündigte Präsident Joko Widodo erneut an, dass ein Großteil der südlichen Provinz Papua für Lebensmittelanbaugelände bereitgestellt werde. Bis zu 3,2 Millionen Hektar werden derzeit im Rahmen eines dringenden nationalen Konjunkturprogramms im Zuge der COVID-19-Pandemie auf Aufnahme in das Programm geprüft. Diese verschiedenen Pläne werden durch das sogenannte Omnibus-Gesetz erleichtert, das es den Anlegern erleichtert, das Land zu kontrollieren und darauf zuzugreifen.¹⁹

Die indigene Bevölkerung und Investitionen

Die Entwicklung Indonesiens in Westpapua hat sich seit der Soeharto-Ära bis jetzt nicht verändert. Entwicklungsprojekte werden immer noch von oben nach unten, paternalistisch und

ausbeuterisch geplant und durchgeführt und die Papuas werden als unterlegene und sogar un-zivilisierte Gruppe gesehen. Die Entmenschlichung durch epistemologische Ausgrenzung hat die Papua ihres Wissens über sich selbst und ihre Umwelt beraubt.²⁰ Indigene Völker sehen Land als komplexen Lebensraum; eng verbunden mit ihrer Identität, Spiritualität und Existenz. Die Regierung und die Unternehmen, die kürzlich eingetroffen sind, sehen darin einen globalen Rohstoffproduktionsstandort. Die Gesellschaft wird gezwungen, ihre Beziehung zur Natur zu beenden und ihr Lebenssystem nach dem Willen der Kapitalisten zu ändern.

Der Staat, der seine Bürgerinnen und Bürger eigentlich schützen sollte, erleichtert die Zerstörung. Im Interview mit der Autorin erklärte Frangky Samperante, Direktor der Pusaka-Stiftung,²¹ dass der Staat immer noch stark von Unternehmen abhängig sei, wenn es darum gehe, verschiedene Entwicklungsprojekte voranzutreiben. Seiner Meinung nach sei Kapitalbesitz der Hauptgrund für die Dominanz von Unternehmen. Von Anfang an wurden verschiedene Verstöße bei Verfahren in Bezug auf kommunale Rechte begangen. Konflikte zwischen indigenen Völkern und Unternehmen sind seit Beginn der Erteilung von Genehmigungen, der Landfreigabe bis zur Produktionsphase aufgetreten. Der Staat ist jedoch nur anwesend, um Unternehmen Genehmigungen zu erteilen und Infrastruktur zur Erleichterung der Ausbeutung bereitzustellen.

Tatsächlich wurde der FPIC-Mechanismus, der die freie Beteiligung indigener Völker an Entscheidungsprozessen garantieren soll, in nationalen Gesetzen wie der Verfassung von 1945, Artikel 188 Absatz 2, Artikel 281 Absatz 3, Plantagengesetz Nr. 39/2014, Artikel 12 Absatz 1 und Gesetz Nr. 32 Umweltschutz und Umweltmanagement verankert. In der Praxis funktioniert dieser Mechanismus jedoch nicht. Samperante dazu: „Wenn

19 Greenpeace International (2021): *Stop Baku Tipu: Sisi Gelap Perizinan di Tanah Papua*. April 2021. Amsterdam, Niederlande.

20 I Nguh Suryawan (2017): *Suara-Suara Yang Dicapangkan*. Yogyakarta: Basabasi.

21 Telefonisches Interview der Autorin mit Frangky Samperante am 3. Mai 2020.

wir Papua betrachten, geht der Staat immer der Erteilung von Genehmigungen voraus. Gefolgt von Beratungs- und *Outreach*-Aktivitäten von Unternehmen mit Beteiligung des Staates, nicht nur der OPD,²² sondern auch des Militärs. Vor allem im Landesinneren von Westpapua und an der Grenze.

Das Militär ist da und hat auch geschäftliche Interessen. Hier kommt es zu Beginn des Erwerbs von Gemeindeland häufig zu Auseinandersetzungen. Nach der Genehmigungsphase kommt die zweite Phase, nämlich die Landfreigabe. In diesem Stadium fordern sie (das Unternehmen) die Zustimmung der Gemeinde ein, nachdem sie eine Genehmigung erhalten haben. Da ist etwas faul. Wenn Unternehmen durch Öffentlichkeitsarbeit um Zustimmung bitten, können die Menschen nichts tun. Der Konzern sagt nur, „wir haben bereits die Erlaubnis vom Staat und bitten um euer Einverständnis“. Für die Papuas gilt nicht das Recht der freien Meinungsäußerung. Sie haben gar nicht die Möglichkeit, zu widersprechen. Also bleiben sie still und akzeptieren die Tatsachen.“

Herrschaft erfolgt nicht nur durch manipulative Mittel oder durch Ausnutzen der Unwissenheit der Gemeinschaft, sondern auch durch den Einsatz von Gewaltinstrumenten. Einschüchterung und sogar körperliche Gewalttaten durch das Militär werden häufig als Instrumente zur Landerwerb- förderung eingesetzt.²³ Das Schweigen und die Hilflosigkeit der Menschen sind nicht nur durch die Einschränkung der Meinungsfreiheit, sondern auch durch die fortwährende Gewaltandrohung bedingt. Wenn man die Geschichte der Gewalt in Westpapua zurückverfolgt, sind abgelegene Gebiete häufig zum Ziel militärischer Operationen zur Unterdrückung der Unabhängigkeitsbewegung geworden. Die Tragödie der Gewalt hängt eng mit der Erinnerung der Menschen zusammen,

die darauf reagieren. Wenn sie mit Uniformierten konfrontiert sind, werden die Leute sofort den Mund halten. Diese Angst wird von Unternehmen ausgenutzt.

Papua ist eine stark militarisierte Region mit einer anhaltenden politischen Konfliktsituation gepaart mit massiver Marginalisierung, Ausbeutung und Armut, die das Leben der indigener Bevölkerung noch schwieriger macht.

Landgrabbing erfasst nicht nur den wirtschaftlichen Wert des Landes, sondern nimmt seine gesamte Macht und kommunale Autonomie als Einheit in Anspruch. Weltweite Zusammenarbeit ist erforderlich, um eine Politik voranzutreiben, die der Autonomie indigener Menschen bei der Entscheidung, was für sie am besten ist, Vorrang einräumt. Die Anerkennung der Gemeinschaft ist eine Voraussetzung, aber die Anerkennung muss auch von Änderungen der Richtlinien und Vorschriften begleitet werden, damit diese der indigenen Bevölkerung nützen. ●

22 Anm. d. Red.: OPD = Organisasi Perangkat Daerah, Amt, das für die praktische Durchführung von Regierungsbeschlüssen vor Ort zuständig ist.

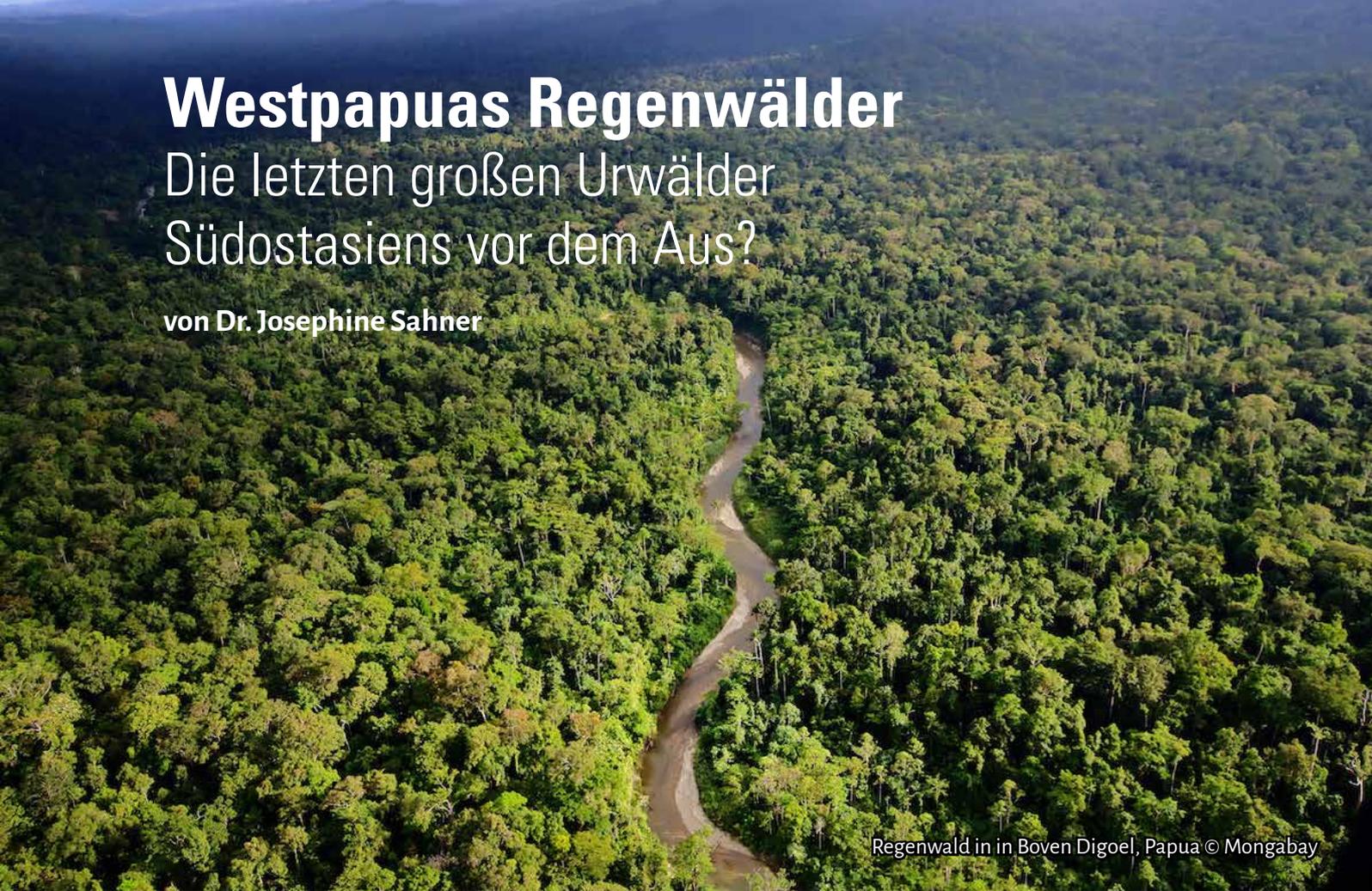
23 Araf, Anton, et al. (2011): *Sekuritisasi Papua: Implikasi Pendekatan Keamanan Terhadap Kondisi HAM di Papua*. Jakarta: Imparsial.



Westpapas Regenwälder

Die letzten großen Urwälder Südostasiens vor dem Aus?

von Dr. Josephine Sahner



Regenwald in in Boven Digoel, Papua © Mongabay

Waldverlust in Indonesien

Indonesien ist das größte Land in Südostasien und nimmt mit circa 1,914 Millionen km² etwa 1,3 % der globalen Landfläche ein. Weite Teile der über 18.000 Inseln sind mit Regenwäldern bedeckt. Ein beachtlicher Teil dieser Wälder wird als Primärwälder eingestuft und sind wahre Biodiversität-Hotspots. Wissenschaftler*innen gehen davon aus, dass in den Indonesischen Regenwäldern etwa 10% der weltweit vorkommenden Pflanzenarten, 12% der Säugetierarten und 17% aller Vogelarten ihr Zuhause haben.¹ Über 31% der Amphibien, Reptilien, Säugetierarten und Vogelarten sowie knapp 60% der Pflanzenarten sind endemisch,² d.h. sie sind nur in Indonesien zu finden und auch hier zum größten Teil nicht im gesamten Archipel, sondern auf einzelne Inseln oder gar einzelne Biotope begrenzt. Doch die Regenwälder Indonesien

sind bedroht und mit ihnen ihre faszinierende und einzigartige Tier- und Pflanzenwelt. Im Jahr 2012 wurde in Indonesien die höchste Entwaldungsrate weltweit verzeichnet, Indonesien verlor etwa 8560 km² Wald, eine Fläche so groß wie etwa 1,2 Millionen Fußballfelder.³ In 2016 verzeichnete Indonesien nochmals einen traurigen Rekord, in diesem einen Jahr gingen 9290 km² an Waldfläche verloren. Insgesamt hat Indonesien in den Jahren 2002 bis 2020 eine Fläche von 97.420 km² Primärregenwald verloren. Seit 2016 hat sich die Situation verbessert und in 2019 konnte Indonesien seinen Verlust an Wäldern um etwa 75% gegenüber der 90iger Jahre reduzieren und die Verlustrate war im Jahr 2020 etwa auf dem Level wie 2002 (siehe Abb. 1).⁴

Dieser Umstand scheint auf den ersten Blick erfreulich, doch die Gründe hierfür sollten kritisch

1 <https://earthobservatory.nasa.gov/images/148021/deforestation-in-papua>.

2 <https://rainforests.mongabay.com/20indonesia.htm>.

3 Margono, B.A. et al. (2014). Primary forest cover loss in Indonesia over 2000 – 2012. Nat. Clim. Change 4, Seite 730 – 735; Indonesia Deforestation Rates & Statistics | GFW (globalforestwatch.org).

4 Indonesia Deforestation Rates & Statistics | GFW (globalforestwatch.org).



hinterfragt werden. Indonesien hat in der Vergangenheit verschiedene Richtlinien zum Schutz der Wälder erlassen, diese wurden jedoch nicht erst 2020 erlassen, sondern schon in den Jahren zuvor. Beispiele sind etwa das durch die indonesische Regierung erlassene Moratorium zum Schutz von Primärwäldern welches seit 2011 besteht⁵ oder der 2018 neu ausgestellte Beschluss, Lizenzen zum Anlegen von Ölpalmplantagen zu versagen, wobei dieser Entscheid Ende 2021 ausläuft.⁶ Inwiefern diese Regularien Einfluss auf den Rückgang der Entwaldung in 2020 genommen haben, ist schwer abzuschätzen. Expert*innen gehen davon aus, dass vielmehr die Konjunkturabschwächungen in 2020, verursacht durch die Corona-Pandemie, sowie die vermehrt und stärker ausfallenden auftretenden Niederschläge und fallende Palmölpreise den Rückgang der Entwaldung in Indonesien stark begünstigt haben.⁷ Einen weiteren Beitrag zum Rückgang des Waldverlusts hat auch eine Verringerung der illegalen Waldbrände und Landrodungen durch eine verstärkte Strafverfolgung geleistet.⁸

5 Indonesian president signs 3-year freeze on new oil palm licenses (mongabay.com).
 6 A million hectares of Papuan forest licensed for clearing, report shows (mongabay.com).
 7 Deforestation in Indonesia hits record low, but experts fear a rebound (mongabay.com).
 8 Indonesia Is Reducing Deforestation, but Problem Areas Remain | World Resources Institute (wri.org).

Ein besonders besorgniserregender Grund für eine verlangsamte Entwaldung in Indonesien ist jedoch, dass die leicht zugänglichen Wälder, allem voraus Tieflandregenwälder, schwinden und in manchen Gebieten Indonesiens in der Vergangenheit bereits so viel Wald verloren gegangen ist, dass kaum noch welcher übrig geblieben ist, der abgeholzt - geschweige denn geschützt - werden

kann. Die auf ganz Indonesien bezogene Aussage, dass ein Rückgang bei der Entwaldung zu verzeichnen ist, muss auch auf einer lokalen Ebene betrachtet werden. NGOs, Aktivist*innen und lokale Bevölkerungsgruppen sprechen vielmehr von einer Verlagerung, denn während die Entwaldung in einigen Regionen abnimmt, so wird sie in anderen Regionen Indonesiens weiter vorangetrieben. Und zwar in den Regionen, die noch reich an Wäldern sind.⁹ Diese Regionen umfassen die zehn Provinzen: Papua, Papua Barat, Kalimantan Tengah, Kalimantan Utara, Kalimantan Timur, Kalimantan Barat, Sulawesi Tengah, Aceh, Maluku und Maluku Utara. Hier nimmt die Vernichtung von wertvollen Wäldern weiter zu.¹⁰

Westpapas¹¹ Urwälder und die Bedeutung von Artenreichtum

Westpapua umfasst die westliche, indonesische Hälfte der Insel Neuguinea, die in ihrem östlichen Teil den Nachbarstaat Papua-Neuguinea bildet. Westpapua beherbergt etwa 40%

9 Indonesia Deforestation Rates & Statistics | GFW (globalforestwatch.org); Deforestation in Indonesia hits record low, but experts fear a rebound (mongabay.com); Papua deforestation highlights eastward shift of Indonesia forest clearing (mongabay.com).
 10 Papua deforestation highlights eastward shift of Indonesia forest clearing (mongabay.com).
 11 Westpapua umfasst die beiden Provinzen Papua und Papua Barat.



Monokulturen wie die Ölpalme bedrohen die Biodiversität Westpapas © Antoine Lemaire

der verbleibenden Regenwälder Indonesiens.¹² Neuguinea ist eines der artenreichsten Gebiete, die weltweit noch existieren und gilt als Insel mit der größten Pflanzendiversität.¹³ Anders als auf anderen Inseln Indonesiens sind hier noch ausgedehnte Bestände an alten Wäldern zu finden. Diese Urwälder umfassen klassische Tief- und Bergregenwälder, Mangroven und Torfmoorgebiete. Mit ihrem immensen Artenreichtum und ihrer Unterschiedlichkeit in der Lebensraumstruktur bilden sie so komplexe Ökosysteme, dass wir noch weit davon entfernt sind, diese mit ihren zahlreichen Abhängigkeiten, Beziehungen und Interaktion zu verstehen.

Biodiversität Westpapas

Neuguinea - das in die indonesischen Provinzen Papua und Papua Barat und den unabhängigen Staat Papua-Neuguinea im Osten unterteilt ist - ist die gebirgigste und größte Tropeninsel der Welt mit schneebedeckten Gipfeln, die bis zu 5.000 Meter hoch sind. Laut einer Studie von 2020 beheimatet Neuguinea mehr als 13.500 Pflanzenarten, von denen zwei Drittel endemisch sind und weist damit die größte Pflanzenvielfalt aller Inseln der Welt aufweist. Insgesamt fanden Forscher 13.634 Pflanzenarten, aufgeteilt in 1.742 Gattungen und 264 Familien.

12 Indonesia Is Reducing Deforestation, but Problem Areas Remain | World Resources Institute (wri.org).

13 Cámara-Leret, R. et al. (2020). New Guinea has the world's richest island flora. Nature 584, S. 579-583.



Westpapas Natur ist vielfältig und farbenfroh © Claudia Lang

Doch warum sind die letzten großen zusammenhängenden Urwaldflächen Südostasiens so reich an Tier- und Pflanzenarten und besonders schützenswert? Tropische Regenwälder stellen das Maximum in der Entwicklung biologischer Artenvielfalt an Land dar und sind hier die produktivsten Biome der Erde.¹⁴ Die Primärproduktion, also die durch die Pflanzen photosynthetisch erzeugte Biomasse, kann mehr als doppelt so hoch sein wie die in Wäldern der gemäßigten Breiten,¹⁵ nicht zuletzt aufgrund der klimatischen Gegebenheiten.

Die Menge an durch die Pflanzen fixierten Kohlenstoff kann mehr als 800g pro Quadratmeter und Jahr betragen¹⁶ und tropische Regenwälder spielen so eine entscheidende Rolle als Kohlenstoffspeicher und vor allem CO₂-Senke. Die Primärproduktion ist ein fundamentaler Parameter, um die Funktionalität von Ökosystemen zu erfassen und zu bewerten, denn sie bildet die Grundlage für die Verfügbarkeit von organischem Material, also Nahrung, für die Pflanzenfresser und hat somit indirekt Einfluss auf die Prädatoren und alle anderen in der Nahrungskette. Die hohe Produktivität der tropischen Regenwälder wird auch durch eine hohe Aktivität der Böden ermöglicht, da Zersetzungsprozesse schnell ablaufen und so Nährstoffe verfügbar gemacht werden.¹⁷

Für die extrem hohe Artenvielfalt in tropischen Regenwäldern gibt es verschiedene Faktoren. Auf der zeitlichen und räumlichen Ebene sind entwicklungs- und erdgeschichtliche Zeiträume relevant und die, die direkt in der Lebensspanne von Individuen und Lebensgemeinschaften wirken und so Einfluss auf die Selektion und Evolution haben. Während der vergangenen Kalt- und Eiszeiten blieben Regenwaldfragmente erhalten, in denen die Artbildung stets verstärkt fortgeführt wurde bzw. überdauert hat. Tropische Regenwälder bilden also erdgeschichtlich stabile Lebensräume.¹⁸ Diese auch als Waldrefugien bezeichneten Gebiete, in denen die Stabilität am höchsten war, zeichnen sich durch den größten Artenreichtum aus.¹⁹ Unterschiedliche Untersuchungen haben gezeigt, dass in diesen nicht jahreszeitlich geprägten Lebensräumen ein höherer Artenreichtum zu finden ist als in saisonal geprägten. Der Grund bzw. die Kausalität zwischen klimatischer Konstanz und

14 Begon, M. et al. (2017): 4 Klima und Biome der Erde, in *Ökologie* (3. Auflage) (Springer-Verlag Berlin Heidelberg), S. 125 – 130.
 15 Gough, C. M. (2011): Terrestrial Primary Production: Fuel for Life. *Nature Education Knowledge* 3(10), S. 28.
 16 Begon, M. et al. (2017): 4 Klima und Biome der Erde, in *Ökologie* (3. Auflage) (Springer-Verlag Berlin Heidelberg), S. 125 – 130.

17 Begon, M. et al. (2017): 4 Klima und Biome der Erde, in *Ökologie* (3. Auflage) (Springer-Verlag Berlin Heidelberg), S. 125 – 130; Yadvinder, M. et al. (2011): The allocation of ecosystem net primary productivity in tropical forests. *Phil. Trans. R. Soc. B* 366, S. 3225–3245.
 18 Begon, M. et al. (2017): 10 Muster des Artenreichtums, in *Ökologie* (3. Auflage) (Springer-Verlag Berlin Heidelberg), S. 355 – 390.
 19 Begon, M. et al. (2017): 4 Klima und Biome der Erde, in *Ökologie* (3. Auflage) (Springer-Verlag Berlin Heidelberg), S. 125 – 130; Begon, M. et al. (2017): 2 Der evolutionäre Hintergrund der Ökologie, in *Ökologie* (3. Auflage) (Springer-Verlag Berlin Heidelberg), S. 59 – 61.

Artenreichtum ist wissenschaftlich noch nicht erfasst. Wissenschaftliche Studien zeigen aber, dass es so ist.²⁰

Die Entstehung eines so großen Artenreichtums, wie in Westpapua, hängt von unzähligen Faktoren ab, zu denen die Spezialisierung und Nischendifferenzierung, inner- und zwischenartliche Konkurrenz, Räuber-Beute-Beziehungen, Co-Evolution von Parasiten und ihren Wirten, die Verfügbarkeit von Ressourcen und die Heterogenität des Lebensraums zählen. In den Urwäldern Westpapas laufen diese Prozesse in diesem Moment und seit Millionen von Jahren ab. Die Urwälder übernehmen unzählige Ökosystemfunktionen und erbringen so Ökosystemleistungen, und das auch dank und durch ihren Artenreichtum. Von diesen Funktionen und Leistungen profitieren wir alle und wir sind alle von ihnen direkt oder indirekt abhängig. Die Urwälder Westpapas sind also nicht nur Lebensraum unzähliger Arten, nein, sie binden Kohlenstoff in großem Ausmaß, sind CO₂-Senken und sind unverzichtbar, wenn die schlimmsten Szenarien des Klimanotstands abgewandt werden sollen. Zudem beeinflussen sie den Wasserkreislauf, wirken sich auf Wasser- und Luftqualität aus und stellen eine Vielzahl von natürlichen Ressourcen zur Verfügung, die wir Menschen nutzen, von Lebensmitteln und medizinisch wertvollen Stoffen hin zu nachhaltigem Baumaterial. Zugleich sind sie von großem kulturellem, ästhetischem und erzieherischem Wert, nicht nur für die indigenen Pappas, sondern für jeden, der das Privileg hat, die Urwälder Westpapas zu besuchen und bereit ist, sie zu erfahren und von ihnen zu lernen.

Entwaldung in Westpapua – was und wer steckt dahinter?

In den Tropen allgemein gilt die Landwirtschaft als der Haupttreiber für die Entwaldung und ist für etwa 70% des Waldverlustes verantwortlich.²¹ Auch in Indonesien ist das der Fall. Die massive

Ausbreitung von Ölpalmplantagen ist hier hauptsächlich für den Verlust von Wäldern verantwortlich. Indonesien ist der Hauptproduzent von Palmöl und exportiert in die ganze Welt. Aufgrund seiner hervorragenden chemischen Eigenschaften wird das Palmöl vielfältig eingesetzt und der Bedarf ist in den letzten Jahrzehnten kontinuierlich angestiegen. In einem deutschen Supermarkt enthält etwa die Hälfte aller Produkte Palmöl, von Lebensmitteln, über Putzmittel bis zu Kosmetika. Die großen staatlichen und privaten Palmölkonzerne in Indonesien und weiterverarbeitenden Unternehmen weltweit sind somit für den Löwenanteil der Vernichtung von Wäldern und damit verbundenen Biodiversitätsverlust verantwortlich. Der Expansion von Ölpalmplantagen folgt als Grund für den Waldverlust in Indonesien die Umwandlung von Wäldern in Grün- und Buschland, sowie andere industrieller Großplantagen.²²

Palmöl in deutschen Biodieseln bis 2030 erlaubt - trotz schlechter Klimabilanz

Auch in Dieselkraftstoffen an der Tankstelle ist Palmöl vorhanden und macht sogar den größten Anteil des Verbrauchs in Deutschland aus. Deutschland importierte im Jahr 2018 mehr als 500.000 Tonnen Palmöl als Biokraftstoff. Bis 2030 soll Palmöl in deutschen Dieselkraftstoffen und damit als Ökokraftstoff erlaubt bleiben. Mit der Existenz von Palmöl soll im Diesel ein kleiner Anteil Erdöl ersetzt werden und so die Klimabilanz des Verkehrssektors aufbessern. Der im Regenwald gebundene Kohlenstoff entweicht jedoch durch die Abholzung und macht Palmöl in Dieselkraftstoffen zusammen mit den Schritten des Raffinerieprozesses bis hin zum Transport von Südostasien nach Europa zu einem Kraftstoffbestandteil mit schlechter Klimabilanz.

20 Begon, M. et al. (2017): 10 Muster des Artenreichtums, in Ökologie (3. Auflage) (Springer-Verlag Berlin Heidelberg), S. 355 – 390.

21 Austin, K.G. et al. (2019): What causes deforestation in Indonesia? Environ. Res. Lett. 14, 024007.

22 Austin, K.G. et al. (2019): What causes deforestation in Indonesia? Environ. Res. Lett. 14, 024007.



Waldrodung in Papua © Mongabay

In Westpapua sind in den Jahren von 2001 bis 2019 etwa 7.486 km² an Primärwälder verloren gegangen. Das entspricht etwa 2% der Fläche, die mit Urwäldern bedeckt war.²³ Das scheint auf den ersten Blick nicht viel, aber in den beiden Provinzen Westpapas wird die Entwaldung weiter massiv vorangetrieben und Aktivist*innen und Wissenschaftler*innen sprechen von einer Verlagerung der Entwaldung von anderen Regionen Indonesiens nach Westpapua und einem Trend, der nichts Gutes für die Urwälder Papuas verheißt.²⁴ In einem Zeitraum von fast 20 Jahren wurde der größte Anteil (28%) der Regenwaldflächen in

industrielle Plantagen umgewandelt, 97% davon in Ölpalmpflanzungen und 3% in Zellstoffpflanzungen (Abb.2).²⁵ Weitere Haupttreiber sind: Wanderfeldbau bzw. kleinbäuerliche Landwirtschaft, die Rodung von kleinen Waldflächen sowie Bergbau im kleinen Ausmaß (zusammen 23%), Holzgewinnung (16%), und der Straßenbau und die Ausweitung von Ballungsräumen (15%). Die Entwaldung in Westpapua wird auch durch die Ausweitung und Veränderung von Binnengewässern (11%), Waldbrände (5%) sowie Bergbau (2%) im großen Stil beeinflusst (Abb. 2). Die Gründe warum die Urwälder schwinden, sind also vielseitig und

23 Gaveau, D.L.A. et al. (2021): Forest loss in Indonesian New Guinea: trends, drivers, and outlook. Vorveröffentlicht bei bioRxiv (Peer Review Prozess noch nicht abgeschlossen).

24 A million hectares of Papuan forest licensed for clearing, report shows (mongabay.com); Indonesia Is Reducing Deforestation, but Problem Areas Remain | World Resources Institute (wri.org); Papua deforestation highlights eastward shift of Indonesia forest clearing (mongabay.com); 17) Gaveau, D.L.A. et al. (2021): Forest loss in Indonesian New Guinea: trends, drivers, and outlook. Vorveröffentlicht bei bioRxiv (Peer Review Prozess noch nicht abgeschlossen).

25 Gaveau, D.L.A. et al. (2021): Forest loss in Indonesian New Guinea: trends, drivers, and outlook. Vorveröffentlicht bei bioRxiv (Peer Review Prozess noch nicht abgeschlossen).

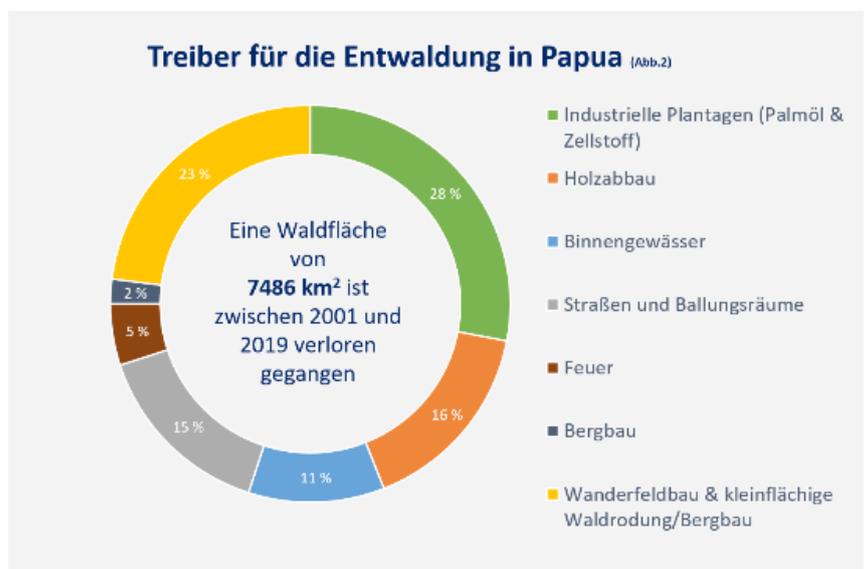


Traditionelles Baumhaus der Korowai © Claudia Lang

Gold- und Kupferminen, betrieben durch die indonesische Tochter PT Freeport Indonesia des US-amerikanischen Unternehmens Freeport-McMoRan Inc. Bewaffnete Konflikte werden durch die Minenbetreiber angeheizt, es kommt zu Menschenrechtsverletzungen, die Rechte Indigener werden missachtet und die Umwelt zerstört und nachhaltig verschmutzt.²⁶ Der ökonomische Einfluss als größter ausländischer Steuerzahler des Mutterkonzerns Freeport-McMoRan scheint so groß zu sein, dass die indonesische Regierung Verstöße hinnimmt und sich nicht für die Einhaltung von geltenden Recht einsetzt.²⁷ Das Unternehmen agiert seit den 1970er Jahren in Westpapua und die Liste von Verstößen gegen Menschen-, Arbeits- und Umweltrechte wird länger und länger und hat somit großen Einfluss auf den Lebensraum Wald.

einigen sollte besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden.

Obwohl der Bergbau nur zu einem geringen Prozentsatz an der direkten Entwaldung beteiligt ist, darf das nicht den Eindruck erwecken, dass dieser Treiber zu vernachlässigen ist. Zum einen, weil der Abbau von Gold, Silber, Nickel und Kupfer natürlich auch Einfluss auf andere Treiber hat, allem voran den Straßenausbau. Zum anderen hat der Bergbau massive negative Auswirkungen auf angrenzende Waldgebiete bzw. die Umwelt und die dort lebenden Menschen. Das beste Negativbeispiel hierfür ist die Grasberg Mine im Landkreis Mimika, eine der weltweit größten



²⁶ International Coalition for Papua et al. (2020): Special Report, PT Freeport Indonesia and its tail of violations in Papua: human, labour and environmental rights.

²⁷ Ebd.

Der Straßenbau hat in Westpapua im Vergleich zu Sumatra, Java, Kalimantan und Sulawesi einen auffällig hohen Anteil am Waldverlust.²⁸ Zwar stehen große Infrastrukturprojekte überall in Indonesien auf dem Plan, aber das bis vor wenigen Jahrzehnten kaum erschlossene Westpapua ist Ort von besonders ehrgeizigen Vorhaben der indonesischen Regierung. Bestes Beispiel ist der über 4000 km lange Trans-Papua Highway, der die Regionen im Westen und Osten Westpapas verbindet. Der Nutzen für die Bevölkerung Westpapas soll nicht in Frage gestellt werden. Der Bau von Straßen ermöglicht Mobilität für die Menschen in teils sehr abgelegenen Gebieten, das kann vorteilhaft für die lokale Bevölkerung sein, da sie ihren Handel ausbauen kann und im besten Fall erleichterten Zugang zu medizinischer Versorgung und Bildung haben. Trotzdem muss der Nutzen für die Wirtschaft und der entstehende Schaden für die Umwelt kritisch betrachtet und abgewogen werden. Der Ausbau von Straßen setzt den Grundstein für die wirtschaftliche Erschließung von Gebieten, dass ist in den allermeisten Fällen der Startschuss für die Großunternehmen mit dem industriellen Ressourcenabbau in den Wäldern zu beginnen und führt so sukzessiv zum Verlust der Regenwälder. In Kalimantan und Sumatra ist das schon Realität und ohne ein Gegensteuern von Regierungsseite, kann dies auch die Zukunft für die Wälder Westpapas bedeuten. Ein Zusammenhang zwischen der Ausbreitung von industriellen Plantagen, dem Ausbau des Trans-Papua Highways und dem Verlust an Urwälder wurde in Westpapua bereits wissenschaftlich nachgewiesen²⁹ und deckt sich mit den Berichten der Menschen vor Ort. Andere Straßenbauprojekte in Westpapua zielen direkt darauf ab, den Ausbau von Plantagen zu ermöglichen, wie für das MIFEE (Merauke Integrated Food Estate and Energy) Projekt. Ein Megaprojekt welches zum



Gebirge in Westpapua © Claudia Lang

Ziel hat, 12.000 km² staatlichen Wald (Kawasan Hutan) in Straßen und Großplantagen umzuwandeln³⁰, eine Fläche knapp fünfmal so groß wie Luxemburg oder das Saarland.

Industrielle Plantagen, allen voran Ölpalmplantagen, waren nicht nur in der Vergangenheit hauptverantwortlich für die Vernichtung von Urwäldern in Westpapua, sondern bilden auch in Zukunft die größte Bedrohung für die Regenwälder Westpapas.³¹ Indonesischen NGOs zufolge sind Konzessionen für die Umwandlung von Waldfläche in Plantagen von 11.000 km² vergeben worden.³² Das entspricht der Fläche an verlorenem

28 Austin, K.G. et al. (2019): What causes deforestation in Indonesia? Environ. Res. Lett. 14, 024007; Gaveau, D.L.A. et al. (2021): Forest loss in Indonesian New Guinea: trends, drivers, and outlook. Vorveröffentlicht bei bioRxiv (Peer Review Prozess noch nicht abgeschlossen).

29 Gaveau, D.L.A. et al. (2021): Forest loss in Indonesian New Guinea: trends, drivers, and outlook. Vorveröffentlicht bei bioRxiv (Peer Review Prozess noch nicht abgeschlossen).

30 Ebd.

31 Ebd; Austin, K.G. et al. (2019): What causes deforestation in Indonesia? Environ. Res. Lett. 14, 024007; A million hectares of Papuan forest licensed for clearing, report shows (mongabay.com).

32 A million hectares of Papuan forest licensed for clearing, report shows (mongabay.com).



Wald der letzten 20 Jahre plus zusätzliche 30%. Die Auswirkungen dieser massiven Expansion von Großplantagen werden sich katastrophal auf die indigenen Lebensgemeinschaften und den außerordentlichen Artenreichtum Westpapas auswirken.³³ Die Umwandlung von Urwäldern in riesige Monokulturplantagen bedeutet den Verlust der Artenvielfalt, das Freisetzen enormer Mengen an Treibhausgasen, die Vernichtung von wertvollen Kohlenstoffspeichern und CO₂-Senken, sowie die Verschlechterung von Boden- Luft- und Wasserqualität. Mit der Expansion der Großplantagen nimmt das Ausmaß an Landraub zu, Landkonflikte

33 Ebd.

sind vorprogrammiert und die Abhängigkeiten der lokalen Bevölkerung von Großkonzernen steigen. Großprojekte, initiiert von der indonesischen Regierung, wie das 2012 gestartete MIFEE Projekt oder das Tanah Merah Projekt sind traurige Beispiele, nicht nur für die negativen Auswirkungen riesiger Plantagen auf Mensch und Natur, sondern auch für das Fehlverhalten von Regierung und Unternehmen. Konzessionen werden fehlerhaft erteilt und Richtlinien umgangen.³⁴ Auch Palmölgiganten wie Korindo oder Zulieferer von Unilever oder Nestlé, wie das Unternehmen Wilmar, halten sich nicht an bestehende Regeln und Gesetze, was die katastrophalen Auswirkungen von Großplantagen noch verstärkt. An Plantagen angrenzende intakte Regenwälder werden abgeholzt und illegale Brandrodung wird betrieben.³⁵ Die Profitgier der Unternehmen und indonesischen Regierung scheint über allem zu stehen. Sollen die letzten großen Urwälder Südostasiens und mit ihnen ihre Biodiversität erhalten bleiben, muss den momentanen Entwicklungen entgegen-gesteuert werden.

Ausblick

Noch sind wir in der Lage die richtigen Wege einzuschlagen und nicht den Kahlschlag der Wälder Westpapas in einem Maße voranzutreiben, der in den nächsten Jahrzehnten das Aus für die atemberaubende Vielfalt dieser uralten Wälder bedeutet. Diese Wege sind vielseitig und das wichtigste ist, dass wir anfangen sie zu gehen und nicht in dem momentanen Zustand verharren. Es gibt beispielsweise verschiedene Ideen wie nachhaltige Landwirtschaft aussehen kann, die dem Regenwald die Wertschätzung entgegenbringen, die er verdient hat. Zum Beispiel gibt es Modelle, die zeigen, wie Landwirtschaft auf der Landschaftsebene

34 Companies and officials flout forest-clearing moratorium in Papua, report finds (mongabay.com); Indonesia's food estate program eyes new plantations in forest frontiers (mongabay.com); Analysis: The Tanah Merah project is a bellwether for Jokowi's permit review (mongabay.com).

35 Palm oil giant Wilmar unfazed as watchdogs cry foul over Papua deforestation (mongabay.com); Palm oil giant Korindo accused again of illegally burning Papuan rainforest (mongabay.com).

aussehen sollte, um Biodiversität zu erhalten. Hier werden Fragen berücksichtigt wie: Wie groß dürfen Monokulturplantagen umgeben von Wäldern sein, um den Austausch und die Interaktion von Arten in einer fragmentierten Landschaft zu gewährleisten? Wie groß müssen Regenwaldflächen bleiben, um den dort lebenden Tieren einen ausreichenden Lebensraum zu bieten? Angelehnt an die Theorie der Inselbiogeografie von MacArthur und Wilson wird berücksichtigt, dass „Biodiversitätsinseln“ in einer Monokulturplantage entscheidend sein können, um den Artenreichtum zu erhalten.

Die Frage, ob Monokulturen überhaupt langfristig nachhaltig sein können, muss beantwortet werden und ob nicht Agroforstsysteme oder Permakultursysteme die zukunftsfähigeren landwirtschaftlichen Systeme darstellen, auch wenn ihre Bewirtschaftung aufwendiger ist als bei der

gängigen kommerziellen Landwirtschaft. Wir brauchen gute Zertifizierung von echter nachhaltigen Landwirtschaft, die nicht auf sogenannten freiwilligen Selbstverpflichtungen von Großkonzernen basiert, sondern wo Verstöße gegen Richtlinien rechtliche Konsequenzen haben und den Unternehmen Sanktionen drohen, die wehtun. Infrastrukturausbau muss in Einverständnis und unter Einbezug der dort lebenden Menschen stattfinden und es muss abgewogen werden, wie groß die Nachteile für die Natur und somit auch die Menschen sind, die eine Erschließung und das Zugänglichmachen mit sich bringen.

Wir alle haben die Verantwortung, unseren eigenen Konsum kritisch zu hinterfragen. Damit ist nicht gemeint, dass uns Konsument*innen von der Wirtschaft und Politik die Verantwortung übertragen werden darf, aber wir sollten uns doch unserer Macht bewusst sein, die unsere Konsumententscheidungen haben können. Aufgabe der Politik muss es sein, den gesetzlichen Rahmen zu schaffen, dass Umweltzerstörung und Menschenrechtsverletzungen nicht länger normaler Bestandteil der Lieferketten vieler Rohstoffe sind, das Lieferkettengesetz in Deutschland ist zum Beispiel ein erster Schritt in die richtige Richtung. Es muss mit Nachdruck die Einhaltung von UN-Richtlinien zum Schutz Indigener und der Menschenrechte gefordert werden, denn die Menschen vor Ort sind in den allermeisten Fällen die besten Anwälte für die Natur und somit auch der Urwälder Westpapas. Ein Schutz ihrer Rechte bedeutet auch Umweltschutz. Der Schutz der Urwälder Papuas braucht eine starke Lobby. Wir alle müssen uns bewusst machen, welche wichtigen Funktionen die Regenwälder mit ihrer Artenvielfalt übernehmen und was für herausragende Leistungen sie für uns alle erbringen. Besonders in Anbetracht des Klimanotstandes muss die Schlüsselrolle der letzten Urwälder Südostasiens erkannt und begriffen werden. Wenn das gelingt und Gesellschaft, Wirtschaft und Politik das Ziel verfolgen die Klimakrise bestmöglich abzuwenden, dann muss auch der Schutz der Urwälder Westpapas ein fester Bestandteil einer globalen Strategie sein, uns allen eine lebenswerte Zukunft zu ermöglichen. ●



Die Trans-Papua Autobahn

Wie ein Straßenbauprojekt das Herz des Regenwaldes zerreißt

Ein Kommentar von **William Laurance**¹



Viele Straßenbauprojekte führen mitten durch den Regenwald Westpapas und gefährden die einzigartige Vielfalt der Natur Westpapas © Claudia Lang

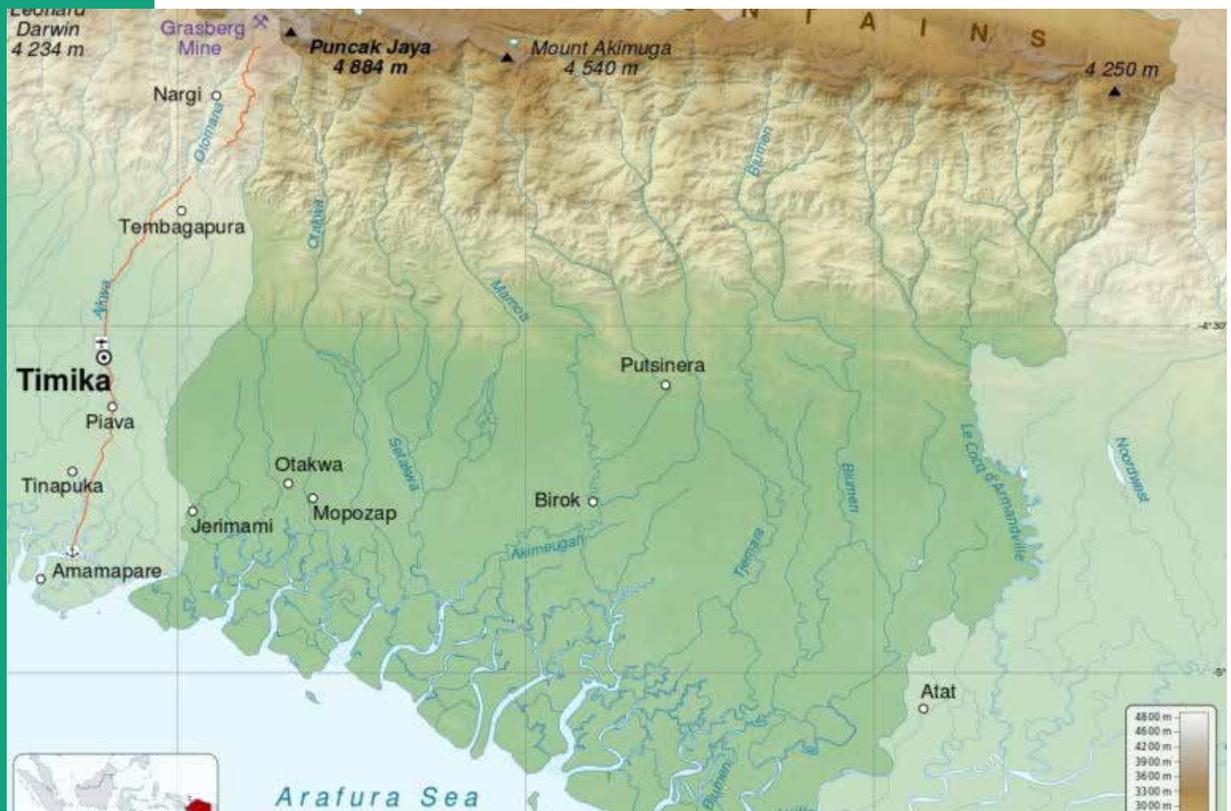
Die Pazifikinsel Neuguinea, die einen der größten zusammenhängenden tropischen Regenwälder der Welt beherbergt, ist das Epizentrum der tropischen Biodiversität Australasiens. Die einzigartigen Bewohner der Insel, darunter Baumkängurus und Paradiesvögel, stehen stellvertretend für eine regionale Flora und Fauna, die so fantastisch vielfältig ist, dass Charles Darwin einst sinnierte, solche Kreaturen müssten von einem „anderen Schöpfer“ erschaffen worden sein. Heute sind die Forscher immer noch dabei, die urzeitlichen Feinheiten zu erforschen.

Neuguinea ist auch einer der kulturell und sprachlich vielfältigsten Orte der Erde, mit menschlichen Populationen, die sich genetisch von allen anderen heute lebenden unterscheiden. Erst in den 1930er Jahren begegnete die westliche Welt vielen

hundert einzigartigen indigene Gesellschaften in den riesigen Bergregionen und im Hochland von Neuguinea. Und erst in den 1950er Jahren begannen europäische Kolonisten, Bergleute und Holzfäller, die Region auszubeuten.

Heute werden diese einzigartigen Regenwälder durch ein massives, schlecht durchdachtes und äußerst riskantes Straßenbauprojekt zerschnitten. Der Trans-Papua Highway wird sich wie ein riesiges Spinnennetz über einen Großteil der von Indonesien beherrschten westlichen Hälfte Neuguineas, bekannt als Papua oder Westpapua, ausbreiten. Mit einer Gesamtlänge von über 4.300 Kilometern wird dieses Straßennetz tief in dicht bewaldete oder abgelegene Bergregionen eindringen, um den Zugang zu Mineralien, fossilen Brennstoffen, Holz und Land für

¹ Prof. Dr. William Laurance ist außerordentlicher Professor und Australian Laureate an der James Cook University in Cairns, Australien, und hat außerdem den Prinz-Bernhard-Lehrstuhl für internationalen Naturschutz an der Universität Utrecht, Niederlande, inne. Er erhielt den Heineken-Umweltpreis und den BBVA Frontiers in Ecology and Conservation Biology Award für seine Bemühungen um den tropischen Naturschutz.



Der Lorentz Nationalpark erstreckt sich von der Südküste und den Tieflandregenwäldern bis zu den schneebedeckten Gipfeln der zentralen Bergkette Papuas

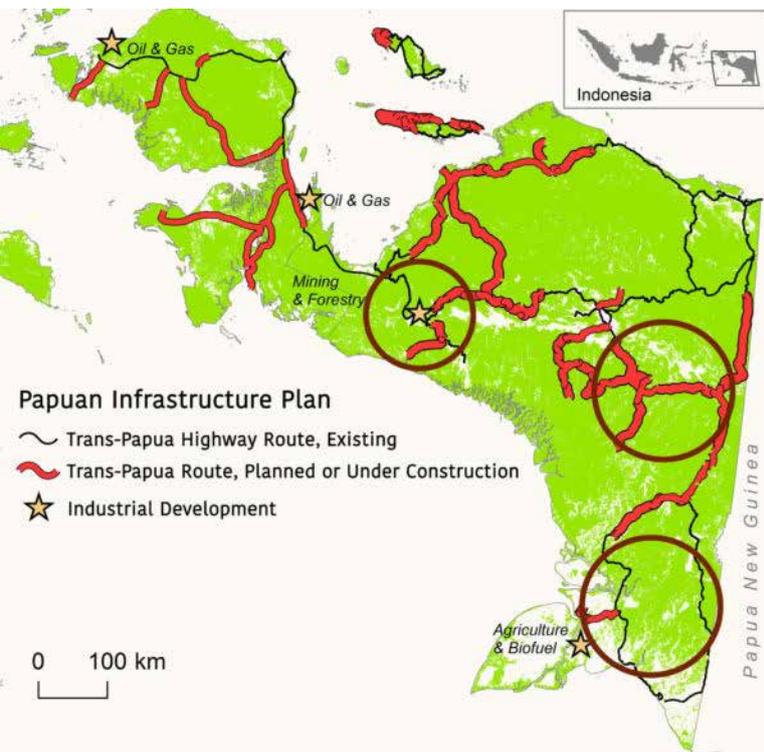
landwirtschaftliche Unternehmen, einschließlich riesiger Palmölplantagen, zu verbessern. Viele Straßenabschnitte werden durch gefährlich steiles, unberührtes Gelände führen. Jüngste Analysen meines Forschungsteams deuten darauf hin, dass durch die Straßen neue Brennpunkte der Entwaldung entstehen werden, die zu einer starken Zunahme der Waldfragmentierung, des Verlusts der biologischen Vielfalt und zu Treibhausgasemissionen führen werden.

Die Arbeiten an dem Trans-Papua Highway sind seit 2013 schrittweise vorangekommen. Fast neun Zehntel der gesamten Strecke sind bereits mit Bulldozern geräumt worden, aber das Projekt ist noch lange nicht abgeschlossen, da noch viele Straßenpflasterungen, Erdarbeiten und Hunderte von Brücken - mit einer Gesamtlänge von mehr als 6 Kilometern - gebaut werden müssen. Das schwierigste Terrain muss noch durchquert werden, so dass das Straßennetz fragmentiert und unzusammenhängend ist. Die Regierung sagt, dass der Trans-Papua Highway Arbeitsplätze, dringend benötigte Infrastruktur und einen besseren Lebensstandard für die Menschen in der Region bringen werde. Aber viele indigene Papuas

befürchten, dass der Highway vor allem den Interessen der Agrarindustrie und des Bergbaus sowie einer großen Anzahl von Siedlern aus anderen Teilen Indonesiens zugutekommen werde.

In politischer Hinsicht ist Neuguinea zutiefst schizophoren. Seine östliche Hälfte besteht aus der Nation Papua-Neuguinea – ein Staat, in dem indigene Gruppen fest verankerte Rechte auf ihr traditionelles Land haben. Das zum indonesischen Staatsgebiet zugehörige Westpapua ist eine andere Geschichte. Seit der Übernahme der Kontrolle in den 1960er Jahren hat die in Jakarta ansässige indonesische Regierung zwei Ziele verfolgt: die Ausbeutung der Ressourcen Papuas und die Festigung der Kontrolle von oben nach unten. Beide Ziele wurden durch riesige Abholzungs-, Bergbau-, Palmöl- und Agrarindustrieprojekte vorangetrieben, die Millionen Hektar Wald zerstört haben - oft unter Missachtung der Landansprüche der indigenen Bevölkerung.

Aber so schlimm Indonesiens Ausbeutung der unbezahlbaren Wälder Papuas bisher auch war, der Trans-Papua Highway bringt eine ganz neue Ebene der Zerstörung mit sich und reißt im Grunde das Herz eines beschädigten, aber



Karte Trans-Papua-Autobahn

noch nicht dezimierten tropischen Paradieses heraus. Zu den schlimmsten Auswirkungen des Trans-Papua Highways werden drei neue große Abholzungs-Hotspots gehören. Einer davon, in Zentralpapua, wird an den weltberühmten Lorentz-Nationalpark grenzen, der zum Weltnaturerbe gehört, was die Zerstörung des Waldes direkt in den Park bringt. Lorentz ist ein globales Juwel, das kürzlich auf Platz 13 von mehr als 173.000 Schutzgebieten weltweit in Bezug auf seine biologische Einzigartigkeit und Unersetzlichkeit eingestuft wurde.

Lorentz wird wegen seiner seltenen austroasiatischen Artenvielfalt, seiner Größe (mit über 25.000 km² ist es das größte Schutzgebiet in Südostasien) und seiner enormen höhenmäßigen und geologischen Vielfalt hoch geschätzt; der Park erstreckt sich von der Südküste und den Tieflandregenwäldern bis zu den schneebedeckten Gipfeln der zentralen Bergkette Papuas. Infolgedessen sollte Lorentz relativ widerstandsfähig gegenüber Klimaveränderungen sein, da Arten entlang der verschiedenen Höhenlagen wandern und während Dürren oder anderen extremen Ereignissen lokale Zufluchtsorte finden könnten. Die Artenvielfalt

des Parks ist berühmt: Er beherbergt 80 Prozent der einheimischen Säugetiere Papuas, zwei ausgewiesene endemische Vogelgebiete, 34 verschiedene Vegetationstypen und viele Reliktarten von großer evolutionärer Bedeutung, die auf die Zeit vor mehr als 180 Millionen Jahren zurückgehen, als alle Landmassen der südlichen Hemisphäre im Superkontinent Gondwana vereint waren.

Als Teil des Trans-Papua Highways werden neue Straßen von etwa 200 km durch Lorentz verlaufen, was den Zugang zu 124.000 Hektar ausgewiesener Bergbaukonzessionen innerhalb des Parks erheblich verbessern wird. Aus Umweltsicht ist dies ein riesiges Warnsignal: Indonesien hat eine lange Geschichte der Herabstufung oder Verkleinerung seiner Schutzgebiete, um den Zugang zu Mineralien, Holz oder anderen Ressourcen zu ermöglichen. Der Ausbau von Straßen innerhalb von Lorentz wird sicherlich den Druck zur Ausbeutung des Parks und der angrenzenden Wälder verstärken.

Wie immer bedeutet der Bau eines ausgedehnten Straßennetzes den Anfang vom Ende solcher wilden Gebiete, denn Straßen öffnen den Weg für illegale Abholzung, Wilderei, Waldbrände und Landinvestoren, die einen Bauboom fördern wollen. Leider ist der Trans-Papua Highway nur ein kleiner Teil eines globalen Tsunamis von Infrastrukturausbau. Bis zum Jahr 2050 könnte die Erde laut der Internationalen Energieagentur weitere 15 Millionen Meilen an asphaltierten Straßen anhäufen - genug, um den Planeten mehr als 600 Mal zu umrunden. Etwa neun Zehntel aller neuen Infrastrukturen sind für Entwicklungsländer vorgesehen, in denen fast alle tropischen und subtropischen Wälder der Welt zu finden sind.

Als Teil seines Entwicklungsplans für Westpapua hat Indonesien ein massives Transmigrationsprogramm genutzt, um mehr als eine Million Siedler aus anderen Teilen Indonesiens nach Papua zu holen. Die meisten Siedler waren Muslime und profitierten von der mehrheitlich muslimisch geprägten Regierung Indonesiens und haben daher großen Landbesitz und viele wirtschaftliche und politische Möglichkeiten erhalten. Dies hat zu Konflikten zwischen den Migranten und den



Die Abholzung im Lorentz Nationalpark schreitet voran © Antoine Lemaire

einheimischen Papuas geführt - Spannungen, die bis heute spürbar sind. Papuanische Unabhängigkeits- und Protestbewegungen flammen sporadisch auf, werden aber von der indonesischen Polizei und dem Militär massiv unterdrückt.

Neben dem Eindringen des Trans-Papua-Highways in den Lorentz-Nationalpark liegt ein zweiter Abholzungs-Hotspot im Südosten Papuas, einem Gebiet mit ausgedehnten Tieflandwäldern und riesigen tropischen Torfgebieten, die sich über Jahrtausende gebildet haben. Die Komplexität der Lebensräume und die Artenvielfalt in dieser Region ist bemerkenswert: Regenwälder, hoch aufragende feuchte Sklerophyllwälder, Auwälder, Torfgebiete und Mangroven bilden einige der größten noch intakten Waldlandschaften der Welt. Der hohe Anteil an sauren, sulfathaltigen Böden macht das Land zu einer wirtschaftlichen Katastrophe für die meisten Nutzpflanzen, aber das hat die indonesische Zentralregierung nicht davon abgehalten, sehr ehrgeizige Pläne zu verwirklichen, wie z.B. ein riesiges Reis- und Palmölprojekt, das 4 Millionen Hektar umfassen könnte. Wenn

diese Pläne umgesetzt werden, könnte der giftige Abfluss von säurehaltigen Böden, Düngemitteln, Pestiziden und Goldabbau einige der reichsten Korallenriffe der Welt und die Küstenfischerei direkt vor der Küste zerstören.

Weltweit ist das Abbrennen und die Zersetzung von kohlenstoffreichen Torfgebieten eine der größten Quellen von Treibhausgasemissionen durch Landnutzungsänderungen. In Indonesien erzeugen Torfbrände auch den größten Teil des erstickenden Dunstes, der immer wieder weite Teile Südostasiens geplagt hat, zu weit verbreiteten Schließungen von Schulen und Flughäfen und einem starken Anstieg von Atemwegserkrankungen geführt hat. Eine Studie legt nahe, dass der Dunst der indonesischen Brände allein im Jahr 2015 den vorzeitigen Tod von mehr als 100.000 Menschen verursacht haben könnte. Der indonesische Präsident Joko Widodo hat versprochen, den Dunst zu reduzieren, aber es ist schwer vorstellbar, wie dies erreicht werden soll, wenn zu den massiven Torfbränden in Papua auch noch Torfgebiete in Sumatra und auf Borneo brennen.

Der dritte Abholzungs-Hotspot befindet sich in Zentral-Ost-Papua und wird einige der abgelegensten und am wenigsten erforschten Ökosysteme des Landes in Anspruch nehmen. Dazu gehören sowohl Tieflandwälder und hochgelegene Nebelwälder als auch Bergregionen, die Bastionen für Relikte gondwanischer Arten sind, wie Beuteltiere, Kasuare und viele archaische Pflanzen. Die Region ist auch die Heimat von verschiedenen Indigenen. Da die neuen Straßen das traditionelle Land so vieler verschiedener indigener Gruppen durchschneiden, besonders im abgelegenen Hochland, werden sie mit ziemlicher Sicherheit regierungsfeindliche Stimmungen hervorrufen.

Indonesien hat 86.000 km² an gewohnheitsrechtlichen Landansprüchen, die derzeit geprüft werden, aber praktisch keine davon liegen in Papua, was zeigt, wie schlecht die indonesische Regierung die traditionellen Landrechte der Papua behandelt.

Angesichts der Ressentiments gegen Indonesiens harte Herrschaft könnte ein massiver Straßenbau durch Papuas abgelegenes indigenes Land wie das Übergießen eines Feuers mit Benzin sein. Es wird oft angenommen, dass die Menschen, die in abgelegenen Regionen leben, neue Straßen begrüßen, aber in Wirklichkeit sind die Meinungen tief gespalten, sagt Selwyn Moran, ein indigener Sozialaktivist, der im Südosten Papuas lebt. „Die Papuas sind der Meinung, dass Straßen etwas sind, für das man dankbar sein sollte, aber sie fürchten die Militarisierung, nicht-papuanische Migranten, die eine dominante Rolle übernehmen, und extractive Industrien“, die mit Straßen kommen, so Moran.

Wie eine Analyse meiner Kollegen und mir gezeigt hat, steht der Trans-Papua Highway auf wackligen finanziellen Beinen. Die indonesische Regierung hat Dutzende von Milliarden Dollar in das Netz investiert, aber das Projekt muss noch





Straße in Westpapua © Claudia Lang

die schwierigsten Terrains überwinden. Der Straßenbau in tropischen Gegenden mit hohen Niederschlägen ist notorisch teuer, besonders in steilen oder sumpfigen Gebieten, wo umfangreiche Brücken, Durchlässe und schwere Erdarbeiten erforderlich sind. Allein für die geplanten Straßenabschnitte im Lorentz-Nationalpark werden mehr als 50 einzelne Brücken benötigt.

Zusätzlich zu den hohen Investitionskosten sind die Instandhaltungskosten für Straßen in steilen oder niederschlagsreichen Gebieten notorisch hoch - sie werden von Weltbank-Experten in Papua auf etwa 20 Prozent der gesamten Straßenbaukosten pro Jahr geschätzt. Und ohne gezielte Wartung können teure Straßen durch Erdbeben, Schlaglöcher und Risse schnell unbrauchbar werden. Darüber hinaus ist in vielen Entwicklungsländern die Korruption im Baugewerbe so weit verbreitet, dass bis zur Hälfte aller Gelder durch Veruntreuung und schlampige Bauverfahren vergeudet werden können.

Mein Besorgnis über den Trans-Papua Highway wird von einer wachsenden Zahl von Wissenschaftlern und Umweltgruppen und Gruppen zum Schutz der Rechte Indigener in Indonesien und international geteilt. Meine Hoffnung ist, dass diese

Opposition mit den zunehmenden Kontroversen um die Entwicklung Papuas zunehmen wird.

Tatsache ist, dass der Trans-Papua Highway aufgrund seiner vielen schädlichen Auswirkungen und seiner zweifelhaften finanziellen Grundlagen ein außerordentlich riskantes Unterfangen für nationale und internationale Investoren darstellt. Indonesische und chinesische Interessen sind vorherrschend, und wie die Geschichte gezeigt hat, haben sie oft eine miserable Umweltbilanz. Aber die ganze Welt konsumiert - und viele westliche Konzerne verarbeiten - Mineralien, Holz, Palmöl und andere Agrarprodukte aus Papua. Dies ist ein Bereich, in dem Naturschutz- und Non-Profit-Gruppen einen gewissen Einfluss auf die indonesische Regierung ausüben können, wenn es darum geht, die negativen ökologischen und sozialen Auswirkungen des Highways zu reduzieren.

Die Weltbank hat große Infrastrukturprojekte als „stumpfes Werkzeug“ zur Linderung von Armut bezeichnet. Im Moment sieht der Trans-Papua Highway wie ein sehr stumpfes Werkzeug aus - eines, das dazu bestimmt ist, die Natur zu beherrschen, Ressourcen auszubeuten und ein abgelegenes Land für äußerst fragwürdige Gewinne politisch zu unterjochen. ●

Umweltzerstörungen durch Freeport

Mensch und Natur durch Zerstörung von Meeres- und Waldgebieten gefährdet

von der **International Coalition for Papua**
(übersetzt vom **Westpapua-Netzwerk**)

Das transnationale Bergbauunternehmen Freeport McMoRan¹ betreibt seit mehreren Jahrzehnten Mineralienabbau in der Provinz Papua, Indonesien. Das Unternehmen ist - über seine indonesische Tochter PT Freeport Indonesia (PTFI) - der größte ausländische Steuerzahler in Indonesien und der größte Arbeitgeber in der Provinz Papua. In den letzten Jahren wurde das Unternehmen dafür kritisiert, bewaffnete Konflikte im Landkreis Mimika zu schüren, die zu großflächiger Umweltzerstörung und zahlreichen Menschenrechtsverletzungen an den indigenen Stämmen der Amungme und Kamoro führten.

Diese Verletzungen, zusammen mit dem Versagen der Regierung, die indigenen Gemeinschaften vor Umweltverschmutzung zu schützen und ihr Recht



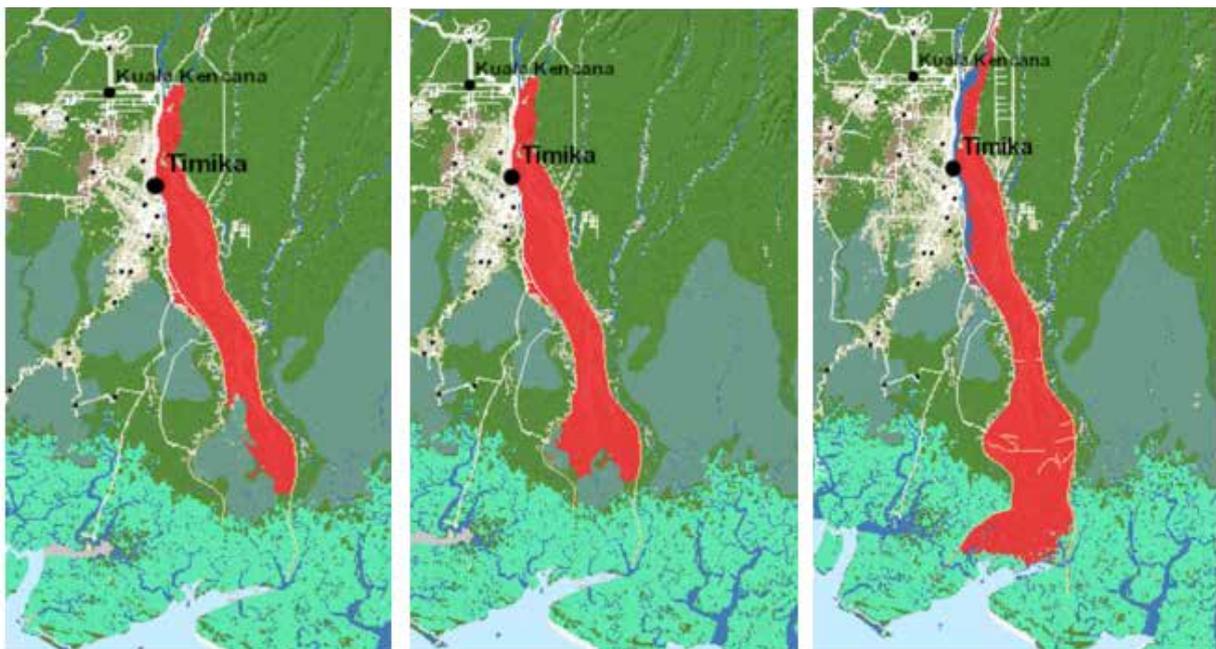
Freeport Ausschwemmung © Claudia Lang

¹ Freeport-McMoRan, Corporate Headquarters, 333 N. Central Ave., Phoenix, AZ 85004, Arizona, United States of America; phone: +1 602.366.8100fcx_communications@fmi.com; stock symbol: FCX.

auf freie, vorherige und informierte Zustimmung bezüglich der Nutzung ihres angestammten Landes für nationale Interessen zu gewährleisten, sind sinnbildlich für die anhaltende staatliche Nachlässigkeit und Diskriminierung, der die indigenen Papuas in Indonesien ausgesetzt sind. Die indonesische Tochtergesellschaft von Freeport-McMoran, PT Freeport Indonesia, ist für die großflächige Zerstörung von Meeres- und Waldgebieten verantwortlich. Dies hat schwerwiegende Auswirkungen auf die Lebensgrundlage der indigenen Kamoro und Amungme-Gemeinschaften, die die rechtmäßigen Eigentümer des gewohnheitsrechtlichen Landes sind. Die indonesische Regierung hat diese Verstöße toleriert und ignoriert weiterhin die Rechte dieser Gemeinschaften, indem sie sie von den laufenden Verhandlungen mit PT FI über die Verlängerung der Bergbaukonzession von Freeport bis 2041 ausschließt.

Probleme und Herausforderungen

Satellitenbilder zeigen die gravierenden Umweltauswirkungen des Gold- und Kupferabbaus in den tiefer gelegenen Regionen südlich der Grasberg-Mine im Landkreis Mimika, Provinz Papua. Seit der Vertragsunterzeichnung des US-amerikanischen Bergbauunternehmens Freeport-McMoran mit der indonesischen Regierung im Jahr 1973 entsorgt PT Freeport Indonesia (PT FI) die Abfälle der Mineralienausbeutung, indem es sie in den Ajikwa-Fluss kippt. Die Mine produziert und entsorgt über 200.000 Tonnen Abraum² pro Tag (über 80 Millionen Tonnen pro Jahr) in die Flüsse Otomina und Ajikwa, in Feuchtgebiete und in die Arafurasee^{3,4}. Die Abraumhalden enthalten hohe Konzentrationen von Giftstoffen wie Kupfer, Arsen, Kadmium und Selen.⁵ Sie bedecken



Landausdehnung von PT Freeport Indonesia: 2001, 2004, 2019 (links nach rechts)

Quelle: <https://atlas.cifor.org/papua/#en>

- 2 Gesteinsmaterial, das im Tagebau abgeräumt wird, um an die darunter liegenden Nutzminerale zu gelangen.
- 3 Die Arafurasee ist ein tropisches Meer, das zwischen dem australischen Kontinent und der Insel Neuguinea liegt.

- 4 Mining, Minerals, and Sustainable Development (2002): Mining for the Future Appendix J: Grasberg Riverine Disposal Case Study. International Institute for Environment and Development and World Business Council for Sustainable Development.
- 5 Walhi – Indonesian Forum for Environment (2006): The Environmental Impacts of Freeport-Rio Tinto's Copper and Gold Mining Operation in Papua. Walhi, Jakarta. p. 119 ff.



Fischerdorf auf der Insel Karaka © AEER & KNTI

166 km² ehemals produktiver Wälder und Feuchtgebiete, die für das maritime Leben nicht mehr geeignet sind.⁶ Die Abraumhalden haben auch das küstennahe Mündungsgebiet und die Arafurasee kontaminiert sowie den Lorentz National Park.⁷ Die Schwebstoffe („suspended particulate matter“ oder SPM)⁸ werden vom Ajkwa-Fluss in tiefere Regenwaldgebiete und ins Meer getragen, wo sie schädliche Auswirkungen auf die lokale Flora und Fauna haben. Basierend auf einer Analyse der Satellitenbilder wird geschätzt, dass ein Gebiet von mindestens 138 km² von den Auswirkungen durch die Mine betroffen ist. (siehe Satellitenbilder auf den Seiten 12-13).⁹

Das Ajkwa-Flusssystem hat eine relativ geringe natürliche Sedimentaufnahmekapazität, die auf 15.000 bis 20.000 Tonnen pro Tag geschätzt wird.

Zwischen den späten 1980er und frühen 1990er Jahren lagerte die Grasberg-Mine etwa 19.000 Tonnen Abraum pro Tag in den Ajkwa-Fluss ein, was das Flusssystem über seine Kapazität hinaus belastete und zu einer Überflutung und dem Eindringen von kontaminiertem Wasser in die benachbarten Flüsse Minajerwi und Kopi führte.¹⁰ Seit 1998 ist der Gehalt an Schwebstoffen, die in die Arafura-See transportiert werden, auf deutlich mehr als 40 g/m³ angestiegen, ein Verschmutzungsgrad, der nachweislich direkt zum Sterben von Wasserpflanzen beiträgt und den Fortpflanzungszyklus von wirbellosen Tieren und Fischen beeinträchtigt.¹¹

6 Paull, D., Banks, G., Ballard, C., & Gillieson, D. (2006): Monitoring the Environmental Impact of Mining in Remote Locations through Remotely Sensed Data, in *Geocarta International* 21: p. 33-42.

7 Kearney, M. (04.05.2006): "Freeport mine 'poisoning' West Papua's environment.", available from <https://www.theage.com.au/world/freeport-mine-poisoning-west-papuas-environment-20060504-ge28v7.html>; Brunskill, G.J., Zagorski, I., Pfitzner, J., & Ellison, J. (2004): Sediment and trace element depositional history from the Ajkwa River estuarine mangroves of Irian Jaya (West Papua), Indonesia. *Continental Shelf Research* 2535-2551; Meyers, K., & Hitchcock, P (2008): Mission Report; Reactive monitoring mission to the Lorentz World Heritage site, Indonesia; UNESCO World Heritage Centre – IUCN. World Heritage Committee 32nd Session.

8 Als Schwebstoffe bezeichnet man kleine Feststoffteilchen, die als Kolloid oder durch die Bewegung des Wassers in der Schwebe bleiben. Schwebstoffe können aufgrund ihrer vergleichsweise großen Größe durch die Sedimentation entfernt werden. Sie werden als ein Indikator für die Wasserqualität verwendet.

9 Michael Alonzo, Jamon Van Den Hoek & Nabil Ahmed (11.10.2016): Capturing coupled riparian and coastal disturbance from industrial mining using cloud-resilient satellite time series analysis, p. 3, available from <https://www.nature.com/articles/srep35129> <https://www.nature.com/articles/srep35129>.

10 Ebd., S.5 f.

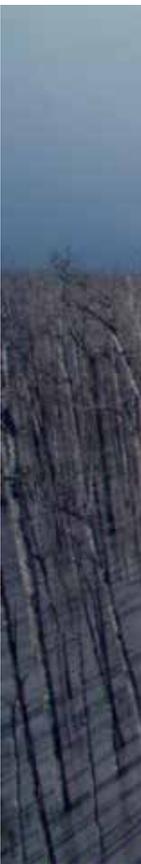
11 Hettler, J., Irion, G. & Lehmann, B. (1997): Environmental impact of mining waste disposal on a tropical lowland river system: a case study on the Ok Tedi Mine, Papua New Guinea. *Miner. Depos.* 32, 280–291.

Die langfristigen Auswirkungen der Bergbauaktivitäten von PT FI sind extrem. Bis 2006 hat PT FI bereits mehr als 1 Milliarde Tonnen Abraum in das Ajkwa-Flusssystem eingeleitet und damit gegen die Umweltstandards verstoßen, die in den indonesischen Wasserqualitätsmanagement- und Wasserverschmutzungskontrollvorschriften festgelegt sind.¹² Die schwermetallhaltigen Abraumhalden werden wahrscheinlich noch Jahrhunderte nach Beendigung des Bergbaubetriebs im Schwemmsediment des Ajkwa-Ablagerungsgebiets verbleiben.¹³

PT FI deponiert ca. 80% der Abraum-Rückstände in Tiefland-Waldgebieten, die als Ablagerungsgebiete ausgewiesen sind. Die verbleibenden 20% fließen in Flussmündungen und breiten sich an der Küste aus.¹⁴

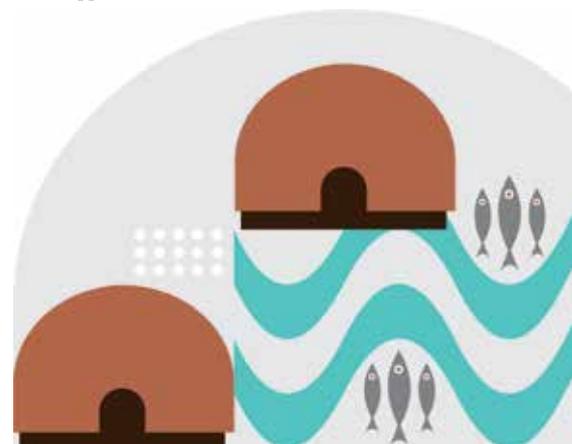
WALHI Papua führte eine Untersuchung zur Beurteilung der Wasserqualität im Yamaima-Fluss und an zwei verschiedenen Stellen im Okorpa-Fluss durch. PT FI entsorgt seine giftigen Abraumhalden in beide Flussmündungen. Die physikalische und chemische Untersuchung von Proben aus beiden Flussmündungen zeigt, dass das Wasser durch die umfangreichen Bergbauaktivitäten stark verschmutzt ist. So enthielt das Wasser an allen drei Probeentnahmestellen erhöhte Konzentrationen von Phosphat, Zyanid, Eisen, Kupfer und Zink. Die Proben aus dem Okorpa Fluss wiesen erhöhte Konzentrationen an suspendierten Nitrat- und Chlorfeststoffe auf. Hohe Werte Mangan wurden auch im Yamaima-Fluss festgestellt.¹⁵ Wissenschaftler glauben, dass die Verschlammung der Flüsse auch zu mehreren Massensterben bei

Fischen beigetragen habe, die sich im Yamaima-Fluss in den Jahren 2015 und 2016 ereigneten. Das zweite dieser Ereignisse wurde im April 2016 berichtet, etwa 500 Meter vom westlichen Ablassdeich entfernt.¹⁶ Das Ergebnis war der Tod von schätzungsweise 200.000 Fischen - hauptsächlich Goldstreifensardinen - mit einem Gesamtgewicht von 18 Tonnen. Die Fische bewegten sich von der Arafurasee in die Tifuka-Mündung, da sie wahrscheinlich der Strömung der südlichen Arafurasee in den Golf von Papua einschließlich der Tifuka-Mündung folgten. Dies wurde durch den starken El Nino im südlichen Pazifik zwischen Januar und April ausgelöst. Die Deiche versperrten ihren Weg, was zu einer großen Anhäufung von Fischen in dem verschlammten Wasser und dem Massensterben führte. Das flache Wasser und die schiere Menge an schwimmenden Fischen führten dazu, dass Sedimentpartikel ins Wasser gehoben wurden, die die Kiemen der Fische bedeckten und den Sauerstoffgehalt senkten. Dies führte zur Sauerstoffstickung und wird als Hauptgrund für das Massensterben angesehen.¹⁷ Ende 2018 erwarb die indonesische Regierung einen 51%igen Anteil an Freeport McMoRans Tochtergesellschaft PT FI, die die Grasberg-Mine im Landkreis Mimika der Provinz Papua betreibt. Ein Anteil von 41,2% wird von dem staatlichen Unternehmen PT Indonesia Asahan Aluminium (Inalum) gehalten, und ein Anteil von 10% von der Regierung der Provinz Papua. Die indonesische Regierung bewarb den Deal als einen wichtigen Schritt zur Erlangung nationaler und wirtschaftlicher Souveränität. Vor der Übernahme versäumte es die indonesische Regierung jedoch, strenge Sanktionen gegen das



12 WALHI (2006): Indonesian Forum for Environment. The Environmental Impacts of Freeport-Rio Tinto's Copper and Gold Mining Operation in Papua.
 13 Singer, M. B. et al. (2013): Enduring legacy of a toxic fan via episodic redistribution of California gold mining debris. Proc. Natl. Acad. Sci. USA. 110, 18436-18441.
 14 Action for Ecology and Peoples' Emancipation, Center for Study, Documentation and Advocacy on Peoples' Rights & Indonesian Union of Traditional Fishery (February 2018): Mimika's Coastal Dystopia: Besieged by Freeport Indonesia's Mine Tailings Slurry.
 15 WALHI Papua (13.03.2018): Kajian Fisika-Kimia Muara Yamaima, Muara Okorpa, Kabupaten Mimika, Provinsi Papua.

16 Husnah et al (2018): Chronology and cause of mass mortality event on fish in the lower part of Yamaima River, p. 50, Mimika Regency, Papua, in: Indonesian Fishery research Journal, Volume 24, No. 1, pp. 49 - 59.
 17 Ebd., S.56 f.





Der Bereich der Abraumhalde links ist durch einen Deich vom Wald getrennt. Die giftigen Abraumhalden haben Bäume und andere Vegetation in dem Gebiet zum Absterben gebracht © AEER & KNTI

Bergbauunternehmen wegen der Umweltschäden durchzusetzen, die durch die Bergbauaktivitäten über mehrere Jahrzehnte verursacht wurden. Die indonesische Finanzprüfungsbehörde (Badan Pemeriksa Keuangan Republik Indonesia oder BPK RI) veröffentlichte einen Bewertungsbericht über die finanziellen Verluste, die durch die Umweltzerstörung entstanden sind, und schätzte die Kosten der von PT FI verursachten Umweltschäden auf 13 Milliarden Dollar. Die Prüfung deckte auch eine Vielzahl von Unregelmäßigkeiten im Betrieb und im Vertrag des Unternehmens auf, darunter Hinweise auf rücksichtslosen Abbau und die Entsorgung giftiger Bergbauabfälle in Flussmündungen und ins Meer, weil der Ablagerungsbereich zu klein war, um die enormen Mengen an Abraum aufzunehmen. Außerdem wiesen die Deiche Lecks auf, durch die sich die giftigen Abraumhalden in der Ajkwa-Mündung ausbreiten konnten. Der Bericht deckte auch auf, dass PT FI illegal 45 Quadratkilometer geschütztes Waldgebiet für den Abbau genutzt hatte, ohne die entsprechenden Genehmigungen einzuholen.

Obwohl das indonesische Forstgesetz von 1999 festlegt, dass der Abbau in Waldgebieten ohne

Genehmigung eine Straftat darstellt, haben die Regierungsbehörden es versäumt, Strafverfolgungsmaßnahmen einzuleiten. Stattdessen hat die Regierung administrative Sanktionen gegen PT FI verhängt. So hat das Ministerium für Umwelt und Forstwirtschaft seit April 2018 zahlreiche Dekrete erlassen, die PT FI dazu zwingen, Maßnahmen zur drastischen Reduzierung der Toxizitätswerte an den Abraumhalden zu ergreifen und eine strategische Umweltverträglichkeitsprüfung einzuführen.

Anstatt jedoch strenge rechtliche Maßnahmen gegen das Unternehmen zu ergreifen, stimmte das Umweltministerium zu, dass PT FI einen „Fahrplan“ für das Management der Haldenentsorgung bis 2030 vorschlägt. Die Umsetzung dieses Plans wird vom Ministerium für Umwelt und Forstwirtschaft beaufsichtigt. Im August 2020 äußerten indigene Gemeinden, die in der Nähe der Grasberg-Mine leben, Bedenken über die neue Umweltverträglichkeitsprüfung, die zu diesem Zeitpunkt von PT FI durchgeführt wurde. Sie befürchten, dass PT FI den Bergbaubetrieb auf ihrem angestammten Land ausweiten werde. PT FI lud Gemeindevertreter aus den Dörfern Ayuka,



Tipuka, Nawaripi, Koperapoka, Nayaro, Aroanop, Waa/Banti und Tsinga sowie Umwelt- und indigene Organisationen zu einer ersten öffentlichen Konsultation am 14. August 2020 ein. Die NGO-Mitglieder kritisierten, dass viele vollbewaffnete Polizisten bei der Versammlung anwesend waren und eine einschüchternde Atmosphäre schufen. Einige Vertreter indigener Gemeinden weigerten sich deshalb, an der Veranstaltung teilzunehmen. Sie befürchteten auch, dass ihre Teilnahme nur ein symbolischer Akt sein würde, ohne dass ihre Ansprüche und Wünsche berücksichtigt würden. Andere, die an der öffentlichen Anhörung teilnahmen, kritisierten die Versammlung für ihren Mangel an Transparenz. Der Vizepräsident für Unternehmenskommunikation von PT FI, Riza Pratama, dementierte die Pläne von PT FI, sein Abbaugelände zu erweitern. Er erklärte, dass die Umweltverträglichkeitsprüfung für den operativen Übergang von der Tagebauminen zu einer Untertageminen durchgeführt werde.¹⁸

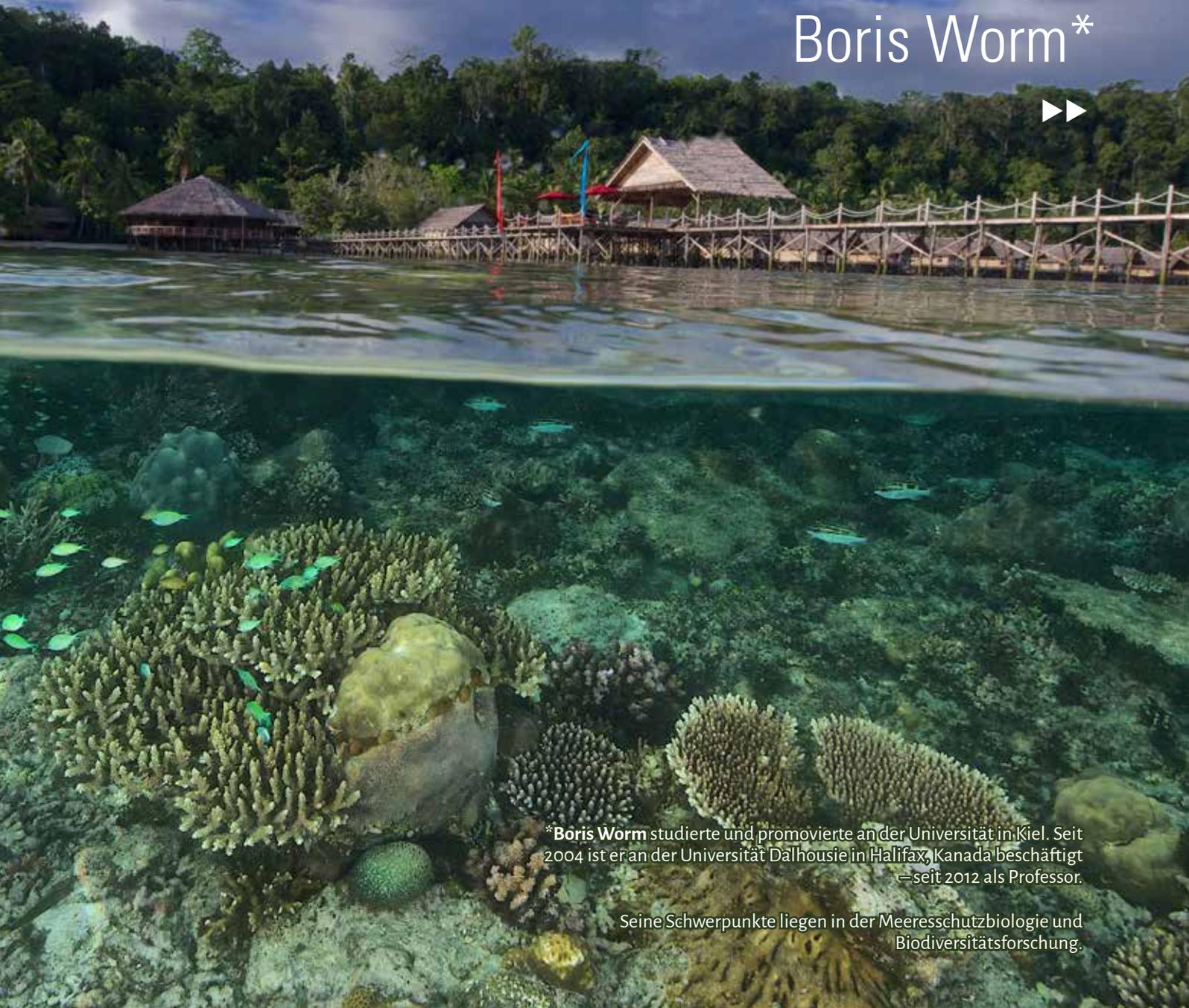
Kurz nach der Versammlung stellte sich heraus, dass PT Freeport verpflichtet ist, die Umweltverträglichkeitsanalyse zu aktualisieren, um die Produktion durch die Entwicklung einer unterirdischen Mine und einer Tagebauminen auf 300.000 Tonnen pro Tag zu steigern. Laut der Leiterin des Community Care Institute der East Mimika Region (LEPEMAWI), Adolfin Kuum, unterstützt von der Koordinatorin des Bergbau-Netzwerks (JATAM), Merah Johansyah, gab es Unregelmäßigkeiten bei der Aktualisierung der Analyse. „Sie wurde in einem kurzen, nicht transparenten Prozess durchgeführt, wobei der Entwurf des Dokuments für den neuen Umweltverträglichkeits-Plan ausgeblendet wurde, sodass versucht wurde, die Zustimmung der Menschen zu manipulieren“, sagte sie. ●

18 Westpapua-Netzwerk (26.08.2020): PT Freeport Indonesia führt Umweltverträglichkeitsanalyse durch - Indigene Gemeinden fürchten Ausweitung des Bergbaugeländes, <https://www.westpapuanetz.de/aktuelles/1649-pt-freeport-indonesia-fuehrt-umweltvertraeglichkeitsanalyse-durch-indigene-gemeinden-fuerchten-ausweitung-des-bergbaugeländes>.



Eine Schatzkiste der Biodiversität

Interview mit dem Meeresbiologen
Boris Worm*



***Boris Worm** studierte und promovierte an der Universität in Kiel. Seit 2004 ist er an der Universität Dalhousie in Halifax, Kanada beschäftigt
—seit 2012 als Professor.

Seine Schwerpunkte liegen in der Meeresschutzbiologie und Biodiversitätsforschung.

WPN: Vielen Dank, dass wir uns virtuell treffen können, Herr Worm! Sie arbeiten seit fast 20 Jahren an der Dalhousie Universität in Halifax, Kanada als Meeresbiologe. In Ihrer Lehre und Forschung konzentrieren Sie sich auf die Ursachen und Folgen von Veränderungen der marinen Biodiversität und deren Erhaltung im globalen Maßstab. Ihre Forschung hat Sie dafür unter anderem bereits mehrfach auch nach Westpapua geführt. Welche Erfahrungen haben Sie vor Ort gemacht und welche Forschungsergebnisse konnten Sie und Ihre Kolleg*innen zu der Meeresbiodiversität in dieser Region gewinnen?

Boris Worm: Ich wurde 2010 eingeladen, um ein Umweltprojekt namens *Bird's Head Seascape* in Westpapua zu begutachten. Dies ist ein Netzwerk aus Meeresschutzgebieten in Raja Ampat, welches zwischen 2000 und 2010 eingerichtet wurde. Mein Thema ist Biodiversität im Meer und es gibt keinen Ort, der mehr Vielfalt im Meer aufweist als Raja Ampat. Es ist der heilige Gral der Biodiversität. Elf bis zwölf Tage fuhr ich auf einem Boot von Insel zu Insel, habe viel getaucht, viel mit den Menschen vor Ort geredet und Vorträge gehalten. Die Erfahrung hat mein Leben verändert. Ich war sehr beeindruckt von der Biodiversität über und unter Wasser. Was mich noch mehr beeindruckt hat, waren die Menschen dort, die das Schicksal ihrer Umwelt durch gezielten Meeresschutz, besseres Management und bessere Abgrenzung gegenüber Fischern aus anderen Ländern, die dort Raubbau betrieben haben in die eigene Hand genommen haben. Dadurch hatten sie gute Veränderungen herbeigeführt.



Das andere, was mich beeindruckt hat, war, dass die Narben der Übernutzung sehr deutlich waren. Ganze Riffe waren zerstört durch Bombenfischerei.¹ Wir haben kaum Haie und keine Schildkröten gesehen. Dies sind Arten, die dort eigentlich vertreten sein sollten aber deren Vorkommen durch Übernutzung selten geworden waren.

2019 war ich nochmal vor Ort und konnte feststellen, dass die Schutzmaßnahmen, die sehr stark von der lokalen Bevölkerung getragen werden, Früchte getragen haben. Es gibt natürlich nach wie vor Probleme aber insgesamt ist es sehr beeindruckend, wie diese Region in der Lage ist, sich von den vergangenen Schäden zu erholen.

Wir wollten dies alles dokumentieren für die online Lernplattform *Ocean School*, die Kindern, Jugendlichen und Lehrern auf der ganzen Welt zugutekommt. Dort wird es ein eigenes Modul über Westpapua geben. Die ursprüngliche Idee für *Ocean School* kam sogar aus Westpapua. Als

¹ Mit Bombenfischerei bezeichnet man das Fischen mit Sprengsätzen. Explosivstoffe werden in das Gewässer verbracht, wodurch eine Vielzahl von Lebewesen, unter anderem zum Verzehr geeignete Tiere, stirbt und abgefischt werden kann.



Raja Ampat in
Westpapua © I Made
Adi Dharmawam

ich das erste Mal vor zehn Jahren in Raja Ampat war, gab es eine schwimmende Ozeanschule, ein Schiff, das von Ort zu Ort gefahren ist und die Kinder über das Meer informiert und aufgeklärt hat. Mit eigenen Augen habe ich gesehen, wie begeistert und stolz die Kinder waren, als ihnen klar wurde auf welcher weltweit einzigartigen Schatzkiste der Biodiversität sie sitzen. Ihnen war klar, dass man etwas tun muss, um das zu erhalten.

WPN: Ein tolles Projekt, das wir uns auch ansehen werden!² Sie sprachen von Schutzprogrammen, die vor allem von der örtlichen Bevölkerung in Raja Ampat ausgehen. Werden diese selbständig initiiert,

2 <https://help.oceanschool.nfb.ca/what-is-ocean-school>

mit Unterstützung der Politik oder von örtlichen oder internationalen Nichtregierungsorganisationen?

Boris Worm: Es ist ein bisschen von allem. 2002 gab es eine einflussreiche wissenschaftliche Veröffentlichung des Meeresbiologen Callum Roberts die zeigte, dass der sogenannte *Coral Triangle*³ was das Meer betrifft der Biodiversitäts-Hotspot schlechthin ist. Auch spätere Daten und Analysen bekräftigten diese Aussage. Wenn man Schutzgebiete errichten und so viele Arten wie möglich gleichzeitig schützen möchte, macht man es am besten an Orten wie dem *Coral Triangle* und spezifisch Raja Ampat, wo am meisten Arten pro Flächeneinheit vorkommen.

Internationale NGOs wie der *World Wildlife Fund* und *Conservation International* haben mit der lokalen Bevölkerung vor Ort gearbeitet. Durch Workshops wurde herausgefunden, was ihrer Erfahrung nach die wichtigsten Gebiete waren, wo zum Beispiel Brutstätten oder einzigartige Riffe sind, die nicht befischt werden sollten. Auch die Probleme wurden dabei benannt: die Bombenfischerei, das *shark-finning*⁴ oder die Schildkrötenjagd. Es wurden Alternativen besprochen. Die Tourismusindustrie war noch stark ausbaufähig zu der Zeit. Da waren Touristen, die tausende von Dollar bereit waren zu zahlen, um diesen Ort nur zu sehen. Dies war für alle viel nachhaltiger, als die Gebiete abzufischen.

In der melanesischen und polynesischen Kultur sind seit jeher starke Umweltschutzprinzipien verankert. Schutzgebiete oder Tabuzonen sind

3 Das Korallendreieck ist ein Meeresgebiet, das sich von den Inseln der Salomonen im Osten über die Nordküste Neuguineas bis zu den Kleinen Sundainseln im Westen und vorbei an der Ostküste Borneos bis zu den Philippinen im Norden erstreckt. Es ist eines der Gebiete mit der höchsten Biodiversität (biologische Vielfalt) im Meer überhaupt und erstreckt sich über eine Fläche von 5,7 Millionen Quadratkilometern.

4 *Shark-finning* bezeichnet das Abtrennen der Finne (Rückenflosse) und anderer Flossen des Hais (englisch *shark*) und die anschließende Entsorgung des Tieres im Meer. Der Hai wird dafür normalerweise nicht getötet, er ist danach jedoch schwimmunfähig und sinkt zu Boden, wo er durch Erstickung verendet oder von anderen Fleischfressern gefressen wird.

bereits vor tausenden von Jahren in Polynesien eingerichtet worden. In Raja Ampat gibt es sogenannte *Sasi*-Gebiete, wo man *rotational harvesting* betreibt. Das bedeutet, dass man ein Jahr lang das Gebiet befischen oder beernten darf und es dann für fünf bis sechs Jahre wieder geschlossen wird. Diese traditionellen Wirtschaftsformen wurden also wiederbelebt. Raja Ampat hat sich in den letzten zwei Jahrzehnten fantastisch entwickelt. Es ist meiner Meinung nach eine der schönsten Meeresregionen der Welt.

WPN: In Indonesien gibt es viele Orte, die als Geheimtipp galten und nun sehr bekannte Urlaubsgebiete sind. Die örtliche Bevölkerung möchte die Schönheit der Natur natürlich erhalten und durch den Tourismus Geld verdienen. Welche Gefahr verbirgt sich dabei?

Boris Worm: Bei unserem letzten Besuch wurde klar, dass sich die Anzahl der sogenannten *liveaboard*s, also Boote, auf denen Taucher mehrere Tage wohnen können, enorm erhöht hatte. Es gab auch neue Resorts, die gut geführt waren und wo Ökotourismus betrieben wird. Es war kein Müll zu sehen und zum Teil wurden Riffe von den Resorthotels eigenständig restauriert. Die *liveaboard*s finde ich problematischer, weil das Personal häufig nicht aus der Region stammt, nur saisonal einreist und da eine Konkurrenz bezüglich der Tauchorte und der Arbeitsplätze entsteht. Es wirkte auf mich auch eher wie Massentourismus, wo nur ein Nehmen und kein Geben stattfindet. Die Zahl der Boote sollte begrenzt werden, damit die Region nicht über den Köpfen der örtlichen Bevölkerung hinweg - und ohne, dass sie vom Tourismus auch wirtschaftlich profitiert - auf neue Weise ausgebeutet wird. Wenn der Tourismus von der örtlichen Bevölkerung betrieben wird, ist das viel nachhaltiger für Mensch und Natur.

WPN: Haben sie bei ihren Reisen und Aktivitäten vor Ort auch politische



Der Meeresbiologe Boris Worm in Raja Ampat © Nick Hawkins

Unterstützung erfahren? Der Umweltschutz in Westpapua wird an manchen Stellen sehr politisiert, zum Beispiel im Zusammenhang mit Palmölplantagen und der Rechte der indigenen Bevölkerung. Sind Sie als Forscher auf Widerstand gestoßen?

Boris Worm: Persönlich habe ich das nicht erfahren. Wir waren vor allem auf den vorgelagerten Inseln, wo der Westpapua-Konflikt nicht so präsent ist. Was ich beobachtet habe ist, dass die Abholzung auf dem Land auch Auswirkungen auf das Meer hat, vor allem durch die Erosion und den Eintrag von Sediment. Das kann ein Riff ganz schnell umbringen. Es gab zum Beispiel auch eine Küstenstraße, die gebaut wurde und die kein Mensch brauchte, denn die meisten Bewohner vor Ort machen alles mit dem Boot. Sie brauchen keine Straße und haben auch keine Autos. Es war ein Prestigeprojekt, das angeblich bestimmten Leuten finanziellen Vorteil verschafft hatte und komplett an der Bevölkerung vorbei geplant und gebaut worden war. Mittlerweile ist die Region ein Naturschutzgebiet, wo striktere Regeln gelten. Die Hauptprobleme vor Ort schienen der ungebremsste Tourismus und die Bevölkerungsentwicklung zu sein. Auch Öl- und Gasvorkommen waren ein Thema, nicht nur aufgrund von möglichen Bohrungen sondern auch wegen der seismischen Untersuchungen. Wenn die Menschen die Ressourcen selber entwickeln können und aufgrund der



Die Unterwasserwelt von Raja Ampat © Lars Hanf

eigenen Erfahrung, Tradition und Motivation die Region voranbringen, wird es eher gelingen als wenn sehr viel ausländisches Kapital hinein gepumpt wird.

WPN: Insgesamt würden sie also sagen, dass sich die Biodiversität in Raja Ampat in den vergangenen Jahren verbessert hat. Woran machen Sie das fest und was ist für diese Region typisch?

Boris Worm: Das spezielle an der Region ist die große Vielfalt an Korallen und Korallenfischen, die größer ist als irgendwo anders auf der Welt. Einiges ist besser geworden. Gegenden, die vorher zerbombt oder beschädigt waren, haben sich sehr schnell sichtbar erholt; Krater sind zugewachsen und die Bedeckung durch lebende Korallen ist sehr viel höher. Man kann ein gesundes von

einem übernutzten Ökosystem mit etwas Erfahrung gut unterscheiden. Gibt es Großfische, Haie und Schildkröten? Das sind langlebige Arten, die schnell verschwinden und oft erst sehr langsam wiederkommen, wenn das Gebiet übernutzt ist. Aber hier sahen wir nach zehn Jahren fast auf jedem Tauchgang Haie und etliche Schildkröten. Ich war erstaunt, wie schnell das gegangen war. Das hatte ich anderswo in diesem Maße noch nicht gesehen. Aber auch anderswo auf der Welt gilt: wenn man dem Meer eine Chance gibt, die Gebiete in Ruhe lässt oder aktiv wieder aufbaut oder bepflanzt, erholen sich die Ökosysteme oft schneller, als wir es bisher für möglich gehalten haben. Im Meer steckt eine erhebliche Resilienz, die gekoppelt ist an die Biodiversität und die ist wiederum hervorragend in Raja Ampat.

WPN: Gibt es eine große Forschungsgemeinschaft, die in der Gegend arbeitet?



Grüne Meeresschildkröte vor Raja Ampat © Paul Hilton_Greenpeace

Boris Worm: Unter Meeresbiologen ist die Region natürlich bekannt, aber ich kenne wenige, die vor Ort forschen. Das hat logistische Gründe, liegt aber auch an der gegenwärtigen Regierung, die es Ausländern schwer macht, in der Region zu arbeiten. Ich war in beiden Fällen mit einem Touristenvisum eingereist, weil ich selber keine Forschung betrieben habe, sondern nur die Arbeit anderer angeschaut habe. Hätte ich selber vor Ort geforscht, zum Beispiel Proben mitgenommen, hätte ich eine spezielle Erlaubnis gebraucht.

Von meinen Beobachtungen in Westpapua erzähle ich überall, zum Beispiel in meinen Vorlesungen zu Naturschutzbiologie. Das Beispiel Raja Ampat macht viel Hoffnung. Die Verbindung zwischen lokalen Initiativen und internationaler Unterstützung – mittlerweile ist die indonesische Regierung auch an Bord gekommen – zeigt Wirkung. Das Ganze kostet natürlich Geld. *Conservation International* hat mehrere Millionen Dollar in die Forschung und den Wiederaufbau investiert. Das hat sich aber wirklich ausgezahlt.

WPN: Die Umweltschutzmaßnahmen in Raja Ampat sind wirklich beeindruckend. Was ist davon übertragbar auf andere Gebiete?

Boris Worm: Menschen müssen bereit sein, ihr eigenes Verhalten zu ändern. Zum Beispiel wurden in Raja Ampat traditionell zu Festen Schildkröten gejagt und gegessen. Die Dorfvorsteher boten sich und beschlossen, dass ein Schweinebraten sich auch für besondere Anlässe eignet und man schaffte Schweine an. Schnell wurde aber klar: Schweine machen Gülle. Also bauten die Menschen Biogasanlagen mit Generatoren womit Elektrizität erzeugt werden konnte. So führte der Schutz der Meeresschildkröten dazu, dass die Menschen abends Licht haben. Anfangs wurden dann noch heimlich Schildkröten gefangen, die aber oft von den Kindern wieder befreit wurden. Sie hatten in der Ozeanschule gelernt, wie wichtig die Schildkröten für die Umwelt sind. Wir sollen uns bewusst sein, wie groß die Kraft zum sozialen Wandel ist, der von Kindern ausgeht. Das sieht man auch hierzulande zum Beispiel bei *Fridays for Future*. Der Umweltschutz, basierend auf lokalem Wissen, vorangetrieben durch respektierte Führungspersonlichkeiten vor Ort und getragen von der Bevölkerung – vor allem von der jungen Generation – das ist ein Konzept, das funktioniert und auch übertragbar ist auf andere Regionen der Erde.

WPN: Herr Worm, vielen Dank für das Gespräch!

Bitte Formular zurücksenden an:



Westpapua-Netzwerk
Koordinationsstelle
Rudolfstr. 137
42285 Wuppertal

Fax: 0202 / 89004 179
Email: wpn@westpapuanetz.de

**Bitte ausfüllen und abschicken an obige Adresse.
Oder werden Sie Fördermitglied und erhalten Sie so das Journal und zusätzlich andere Veröffentlichungen!**

Mit dieser Einzugsermächtigung, die ich jederzeit ohne Angabe von Gründen widerrufen kann, stelle ich die Arbeit des Westpapua-Netzwerks auf eine sichere Basis und helfe gleichzeitig Verwaltungskosten und Bankgebühren zu sparen. Ziehen Sie dazu die Abonnementgebühren für den Rundbrief bis auf Widerruf von meinem Konto ein. Dieses Abonnement gilt für:



Name _____

Anschrift _____

Ich bekomme bereits das Journal aber möchte nun eine Einzugsermächtigung erteilen

Wenn Sie ihre Bankdaten angeben und unterschreiben, erklären Sie sich für den jederzeit widerrufbaren Lastezug bereit, der durch die Vereinte Evangelische Mission für das Westpapua-Netzwerk durchgeführt wird.

Bank _____

IBAN _____

Ich möchte das Westpapua Journal weiterhin erhalten und zahle jährlich einen Betrag von

Einfaches Abo

- 30 € für Organisationen
- 20 € für Einzelpersonen
- 10 € für Nicht- oder Geringverdienende Einzelpersonen

Fördermitgliedschaft

- 50 € als Fördermitglied
- 40 € als Fördermitglied (ermäßigt)

Email (optional) _____

Telefon (optional) _____

Datum _____

Unterschrift _____





Um dieses Journal zu abonnieren oder Fördermitglied des Westpapua-Netzwerks zu werden, besuchen Sie bitte: <https://bit.ly/2xTaoQc>

Um unsere E-Infos per Email zu empfangen, besuchen Sie bitte:
<http://www.westpapuanetz.de/mitmachen/newsletter-abonnieren>

Besuchen Sie uns auch auf

 [westpapua.netzwerk](https://www.facebook.com/westpapua.netzwerk)

 [@westpapuanetz](https://twitter.com/westpapuanetz)